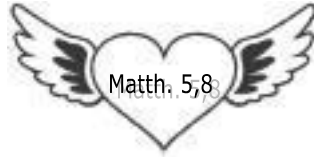


Heart For Truth Newsletter

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.
(Johannes 17,3)



Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist.
(1.Johannes 5,5)

Nr. 4

Ein Herz für die Wahrheit

Juni 2005

Gedanken über Christi Göttlichkeit

David Clayton

Immer wieder kommen Fragen über die Natur Christi bei seiner Menschwerdung auf. Besonders die Frage, ob er völlige göttliche Macht besaß oder nicht während er völlig Mensch war. Sogar unter denen, die sich einig sind über die Wahrheit von Gott und seinem Sohn, gibt es oft Fragen über die Echtheit des Todes Christi. Da geglaubt wird, dass Jesus vollkommene göttliche Macht besaß während er hier auf Erden war, schlussfolgern viele logischerweise, dass er auf Golgatha nicht vollkommen sterben konnte. Hinzu kommt die Meinung, dass er die Macht besaß, sich selbst nach seiner Kreuzigung wieder aufzuwecken und es auch tat.

Die Wahrheit ist wie eine gleichmäßige Kette, bei der jedes Glied in das andere greift. Ich erkannte das vor vielen Jahren und fand heraus, dass es eine unumstößliche Regel ist, die immer zutrifft. Wann immer unsere Gedanken nicht mit der Wahrheit übereinstimmen, bemerken wir beim Versuch, diese Gedanken mit den bereits festgelegten Wahrheiten in Übereinstimmung zu bringen, einen Bruch in Logik und Harmonie. Das unvermeidliche Ergebnis ist, dass wir unseren gesamten Glauben dieser neuen Idee anpassen müssen. Genau das geschah, als die katholische Kirche die Trinitätslehre (Lehre von der Dreieinigkeit Gottes) übernahm. Über die Jahrhunderte hindurch folgte sie der Logik, die aus dieser ersten falschen Vorstellungen entstand, und das unvermeidliche Resultat ist eine undurchdringliche Menge von falschen und sinnlosen Lehren, die dieses heutige System charakterisieren.

„Das Geheimnis der Trinität ist die zentrale Lehre des katholischen Glaubens. Auf ihr basieren alle anderen Lehren der Kirche.“ (Handbuch für den Katholiken von heute, S.16)

In diesem Artikel versuchen wir zu untersuchen, ob Christus göttliche Kraft in sich selbst besaß oder nicht. Wir hoffen, dass die aufgeführten Beweise Vernunft und Logik ansprechen werden. Unser Vorhaben ist, in diesem Artikel aufrichtig mit der Bibel-Wahrheit umzugehen.

Die Erschaffung von vernunftbegabten Wesen

Jedes denkende Wesen in diesem Universum besteht aus Körper und Geist. Das schließt auch Geisteswesen mit ein, obwohl der physische Teil dieser Wesen als „geistlicher Leib“ beschrieben wird. (1.Korinther 15,44) Als Jesus in diese Welt kam, bestand er ebenso aus zwei Teilen, einem Körper und einem Geist. Der Körper war von dieser Welt: „der geboren ist aus dem Geschlecht Davids, nach dem Fleisch.“ (Römer 1,3) Er wurde von einer Frau geboren. (Galater 4,4) Er erklärte: „einen Leib aber hast

Gebetsanliegen

Diesen Sommer (30. Juni – 09. Juli) findet in St. Louis, Missouri, USA, wohlmöglich die letzte Generalkonferenz (Weltsynode) der Siebenten-Tags-Adventisten statt. Es werden dort Geschwister aus der ganzen Welt zusammenkommen. So der Herr will, werde ich zusammen mit Br. Miroslaw Morawiec ebenfalls dorthin reisen. Immerzu muss ich an die Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten denken, als Juden aus ganz Asien in Jerusalem waren. Gott liebte diese Juden und er liebt auch die Adventisten sehr. Vielleicht wird Gott seinen Geist bald wieder auf ähnliche Weise ausgießen.

Es werden gerade Tausende von Broschüren, Traktaten und Audio-Video-Material zum Verteilen vorbereitet. Bitte betet darum, dass wir damit rechtzeitig fertig werden und auch dafür, dass Gott den Menschen ein offenes Herz gibt, um das Material und die Botschaft anzunehmen.

Unser diesjähriges Bibelseminar werden wir in Neudorf (Sachsen) vom 31.07. – 07.08. abhalten. Beachte dazu die beigelegte Einladung. Bitte betet dafür, dass Gott seinen Geist auch in diesen Versammlungen ausgießt.

Erwin Zoor

Ebenso in diesem Heft:

- Das Alpha und das Omega S. 9
- Warum hat sie es nicht deutlich gesagt?S. 17
- Wie umstrittene Lehren behandelt werden sollten S. 18
- Neue Schriften fertig! S. 20

du mir geschaffen.“ (Hebräer 10,5) Wer war aber sein Geist? Woher kam dieser Geist, der sich mit dem Körper verband und zum Menschen Jesus Christus wurde?

Es war derselbe Geist, dieselbe Person, die seit den Tagen der Ewigkeit bei dem Vater gewesen war. Es war dieselbe Person, die im Himmel als Michael bekannt war. Er ließ seinen Körper zurück, er ließ seine Herrlichkeit in der himmlischen Form zurück und nahm stattdessen einen irdischen Körper an.



Christi Fleischwerdung

Lass uns hier kurz nachdenken: Als sich dieser Geist mit einem menschlichen Körper vereinigte, war Jesus in diesem Moment nur eine kleine Zelle in Marias Bauch. War das alles, was von Jesus da war, oder war da noch mehr? Waren da weitere Teile Jesu, die sich nicht in diesem kleinen Embryo befanden? Nein, da war nichts weiter. Das Wort Gottes sagt uns: „Das Wort ward Fleisch...“

Welche Art von Wissen oder Kraft besaß Jesus in diesem Moment? Hatte er als Fötus das Selbstbewusstsein, zu wissen, wer er war? Besaß er die Macht des allmächtigen Gottes? Gehört nicht ebenso göttliche Allwissenheit und Allgegenwart zur göttlichen Allmacht? Wie war das alles in Jesus vorhanden, als er ein Baby war?

Was war nach seiner Geburt? Wusste er nach zwei Lebenstagen als Säugling, dass er ein göttliches Wesen war? War er sich der gewaltigen Ereignisse bewusst, die mit seiner Fleischwerdung auf dem Spiel standen? War er selbst in dem Moment allgegenwärtig und allwissend? Falls ja, wo lebte in ihm dieses Wissen und diese Macht? Als er unbeholfen als Baby weinte, als er Hunger hatte, war das nur ein Schauspiel? Waren zwei verschiedene Personen in einem Körper, oder war er eine Person mit zwei

verschiedenen Gemütern? Oder war er ein vollkommenes Individuum, das ein natürliches Leben auf einer menschlichen Ebene führte, als Ergebnis der Vereinigung eines göttlichen Geistes mit einem Körper aus Fleisch?

Ellen White sagte, dass Jesus, bis zu der Zeit, als er mit 12 Jahren zum Tempel ging, nicht wusste wer er war. Was war mit seinem Wissen vor dieser Zeit? Die Wahrheit ist, dass er sogar mit 12 Jahren, nach seinem Besuch im Tempel seine Identität nicht in dem Sinne „kannte“, dass er sich auf einmal zurückerinnerte oder in dem Sinne, dass er plötzlich Zugang zu unendlichem Wissen besaß. Denn, wenn er dort auf einer anderen Ebene existiert hätte, wo er diese Dinge hätte tun können, so wäre er nicht eine Person, sondern zwei Personen in einer gewesen.

Nein, er begann zu verstehen, dass sein Leben mit dem Opfersystem in Verbindung stand. Dies war eine Offenbarung Gottes und nicht etwa seine eigene wachsende Fähigkeit Kräfte, die er in sich selbst besaß, zu benutzen. Wenn wir denken, dass es noch einen anderen Teil von Jesus gab, der stets allmächtig, allgegenwärtig und allwissend war, dann machen wir ihn zu einer Person mit zwei unterschiedlichen Leben, zwei unterschiedlichen Sinnen und würden letztendlich über zwei unterschiedliche Personen sprechen und nicht über eine.

Eine falsche Auffassung

Ich denke, viele von uns haben eine Auffassung, die nicht zwangsläufig wahr ist. Wir haben angenommen, dass Göttlichkeit gleichbedeutend ist mit göttlicher Kraft: Allgegenwart, Allwissenheit, Allmacht usw. Kann es Göttlichkeit geben ohne diese Eigenschaften? Ich bin überzeugt, die Antwort lautet: Ja!

Wenn wir sagen, dass Jesus völlig Mensch war, was meinen wir damit? Wir meinen, dass er die menschliche Natur besaß. Er war geistig und körperlich wie jedes andere menschliche Wesen. Er besaß nichts, was wir nicht auch haben könnten, was seine Fähigkeiten angeht. Die Bibel betont

das, wenn sie uns sagt, er „ward Fleisch“. Johannes hebt diesen Punkt besonders hervor, wenn er uns schreibt, dass der Antichrist leugnet, dass Jesus in das Fleisch gekommen ist. Mit anderen Worten, er behauptet, dass Jesus mehr als nur ein menschliches Wesen war. Doch wie konnte er vollkommen menschlich sein, wenn er vollkommen göttlich war? Machte seine Göttlichkeit denn nicht mehr aus ihm als nur einen Menschen? Das ist eine interessante Frage, doch die Antwort ist: Nein! Er war nicht mehr als ein Mensch. Das können wir jedoch nur dann verstehen, wenn wir die Natur seiner Göttlichkeit begreifen.

Vollkommene Göttlichkeit

Die Frage ist also, wie konnte er vollkommen göttlich sein, wo er doch nur menschliche Fähigkeiten besaß? Es gibt eine Eigenschaft (keine Fähigkeit), welche Jesus besaß, die wahrhaftig ein Zeichen seiner Göttlichkeit war. Und obwohl diese Eigenschaft Jesus völlig göttlich machte, widerspricht es verblüffenderweise nicht der Tatsache, dass er völlig Mensch war und nur menschliche Fähigkeiten hatte. Was war das für eine Eigenschaft? Was war das für eine Qualität, die Jesu vollkommene Göttlichkeit bewies und ihn über jede andere Kreatur im Universum erhob? Es war ein vollkommen guter Charakter. Jesus sagte: „Niemand ist gut als Gott allein!“ (Matthäus 19,17 – Schlachter 2000)

„Vollkommene Göttlichkeit“ hatte nichts mit den Kräften zu tun, die Jesus besaß, sondern mit seiner reinen, heiligen Natur, welche allein Göttlichkeit besitzen kann. Ein menschliches Wesen mag keine Beine haben, blind, taub oder stumm sein, aber er ist dadurch nicht weniger Mensch. Es ist die *Natur* des Menschen, die ihn menschlich macht, selbst wenn er einige seiner menschlichen Fähigkeiten verliert. Wer würde behaupten, dass er nicht „ganz Mensch“ ist? Und genauso hat der Verlust seiner Kraft Jesus nicht weniger göttlich gemacht, weil seine Natur (Charakter) die Natur Gottes war. Ellen White schreibt: „Ein göttlicher Geist wohnte in einem Tempel von

Fleisch.“ (Youth Instructor, 20. Dez. 1900)

Was ist der Hauptbeweis des Neuen Testaments dafür, dass Jesus Gottes Sohn war? Ist es sein übernatürliches Wirken? Es gab nämlich einige Fälle, in denen Menschen seine Wundertaten als Beweis seiner Göttlichkeit ansahen. Doch das war ihre eigene falsche Schlussfolgerung. Wenn das Wirken von Wundern ein Beweis von Göttlichkeit ist, dann müssten Mose, Elia, Elisa und viele andere Propheten ebenfalls göttlich gewesen sein – ja, selbst Satan! Jesus erklärte, dass er nichts aus sich selbst tut, dass jedoch der Vater, der in ihm wohnt, seine Werke tut. (Johannes 5,30; 14,10)

Was war nun das Zeichen von Jesu Göttlichkeit, welches das Neue Testament hervorhebt? „*Wir sahen seine Herrlichkeit*, (was war diese Herrlichkeit?) *eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.*“ (Johannes 1,14) War diese Herrlichkeit seine Kraft? Nein, sie war sein Charakter von reiner, makelloser und selbstloser Liebe. Das ist die Herrlichkeit, die sie sahen. Wir sehen die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi (siehe 2.Korinther 4,6). „*Das Volk, das im Finsternen wandelt, hat ein großes Licht gesehen.*“ (Jesaja 9,1) Doch es war das Licht eines reinen, heiligen Charakters, welches sie sahen, nicht die Demonstration allmächtiger Kraft. Das allein war die Göttlichkeit Jesu, die er **nicht ablegen konnte**. Dieser reine, heilige Charakter war seine wahre Natur – seine wahre göttliche Identität.

Als Jesus auf diese Erde kam, ließ er seine Erinnerung und seinen herrlichen Körper hinter sich, er ließ seine allmächtige Kraft hinter sich (siehe Leben Jesu, S. 326), er ließ jedoch nicht seine reine, heilige Natur hinter sich. Das war es, was ihn von allen anderen Wesen unterschied und ihn qualifizierte, Gott in dieser Welt zu repräsentieren. Das gab ihm auch das Recht „Immanuel, Gott mit uns“ genannt zu werden.

Jesus kam hierher, um zu demonstrieren, wie Gottes Charakter wirklich ist und nicht seine Kraft. Das war einer der wichtigsten Aspekte

seiner Mission hier. Der ganze Zweck seiner Menschwerdung und seiner Annahme der menschlichen Einschränkungen war, dass er uns zeigen konnte, wie der Charakter Gottes wirklich ist. Die Frage war: Wie wird er reagieren, wenn man ihm seine göttlichen Kräfte wegnimmt und ihn in eine Lage bringt, in der sein Leben in Gefahr ist, er verachtet, verhöhnt und abgelehnt wird? Ist er wirklich und wahrhaftig gut, oder spielt er uns nur etwas vor (dessen Luzifer ihn beschuldigte)? Jesus kam, um uns diese Frage zu beantworten. Doch, er konnte diese Frage nicht als allmächtiger Gott beantworten, sondern er musste sie als Gott mit allen menschlichen Einschränkungen beantworten. Das war der wichtigste Punkt bei Jesu Menschwerdung.

Die Wahrheit ist, wenn Jesus in sich selbst göttliche Kraft besessen hätte, wäre seine ganze Demonstration ungültig. Als Jesus schrie: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“, erkennen wir, dass er voller Verwirrung und Unsicherheit war; er konnte nicht die Zukunft sehen und verstand nicht einmal die Umstände der Gegenwart. Das war die Wirklichkeit, und wir glauben es. Aber wenn Jesus in sich Allwissenheit gehabt hätte, d.h. alle Dinge gewusst hätte, was wäre dann die Bedeutung seines schmerzlichen Schreies? War das Wirklichkeit oder ein gut gespielter Akt? Wie kann die Demonstration gültig sein, wenn die Möglichkeit einer Täuschung besteht? Wie könnte Gott eine solche Demonstration arrangieren, um etwas zu beweisen und dann einen Faktor zulassen, welcher die ganze Demonstration in Frage stellt?

Starb die Göttlichkeit?

Jesus besaß Göttlichkeit auf zweierlei Art. Erstens besaß er selbst einen göttlichen Geist. Die Person Jesus Christus war in seinem Geist (nicht in seinem Körper) dieselbe göttliche Person, die im Himmel Michael genannt wurde. Obwohl er seine Herrlichkeit und Kraft abgelegt hatte, war er dieselbe göttliche Person. Seine Identität lag nicht in seiner Kraft, sondern in der Tatsache *wer* er war.

Zweitens besaß Jesus den heiligen Geist seines Vaters, welcher in ihm wohnte und ihm die Kraft gab, die mächtigen Werke Gottes auszuführen. (Siehe Apostelgeschichte 10,38; Johannes 14,10.)

Nun, als Jesus starb, wird uns gesagt, dass „die Göttlichkeit nicht starb“. (Ausgewählte Botschaften, Band 1, S. 301) Was bedeutet das? Bedeutet das, dass der göttliche, heilige Geist (der Geist des Vaters) nicht starb, oder bedeutet das, dass Christi eigener göttlicher Geist nicht starb? Bevor wir diese Frage beantworten, lass uns sichergehen, dass wir ganz genau verstehen, wovon wir reden. Wir müssen als erstes einige Gedanken in unseren Köpfen klären.

Was ist Tod?

Die Bibel spricht vom ersten und zweiten Tod, und das sind zwei verschiedene Erlebnisse. Der zweite Tod ist die totale Vernichtung, das Ende der Existenz. Beim zweiten Tod werden Körper und Geist für immer zerstört. (Matthäus 10,28) Der erste Tod jedoch ist nicht das Ende. Bei diesem Tod wird etwas bewahrt, etwas überlebt, wenn auch nur in einem unbewussten Zustand. Der Körper ist zerstört, aber der Geist wird in einem unbewussten Zustand bewahrt. Er ist zwar unbeweglich und unbewusst, aber nicht wirklich tot, und deshalb wird der erste Tod in der Bibel als Schlaf bezeichnet. Deshalb können wir in der Tat sagen, dass, wenn eine Person den ersten Tod stirbt, sie in Wirklichkeit nicht tot ist.

Welchen dieser zwei Tode starb Jesus? Ich habe viele behaupten hören, er starb den zweiten Tod, aber ist das wahr? Nein, ist es nicht. Er erlitt den Schmerz, das Grauen und den Horror des zweiten Todes, und indem er über die Erwartung des ewigen Todes nachdachte, begegnete er dem zweiten Tod. Was ich damit sagen will, ist: Er dachte, dass er den zweiten Tod erleiden würde, und in seinem Geist erlitt er ihn auch. Doch der tatsächliche Vorgang des zweiten Todes ist die vollständige Auslöschung. Es gibt keine Rückkehr aus diesem Erlebnis und das ist nicht das Erlebnis, welches Jesus hatte. Tat-

sächlich starb Jesus nur den **ersten Tod**, obwohl er den Schmerz des **zweiten Todes** erlitt.

Als Jesus starb, hörte sein Körper auf zu funktionieren. Der Körper war tot. Was war aber mit seinem Geist? Sein Geist starb nicht, sondern schlief. Ellen White sagt:

*„Der Geist Jesu schlief im Grabe mit seinem Leibe und schwang sich nicht zum Himmel auf, um dort ein vom Leibe getrenntes Dasein zu führen und hinunterzublicken auf die trauernden Jünger, die den Körper einbalsamierten, dem der Geist entflohen war. **Alles**, was das Leben und den Verstand Jesu umfasste, blieb mit seinem Leib im Grabe.“* (Bibelkommentar, S. 340)

Starb also die Göttlichkeit? Nein, sie starb nicht, weil der göttliche Geist Jesu nur schlief. Doch lass uns etwas näher betrachten, wovon wir sprechen: Es ist exakt das gleiche, wie wenn jede andere Person stirbt. Wieder sagt uns Ellen White:

„Unsere persönliche Identität wird in der Auferstehung gewahrt, obwohl nicht dieselben Materie-Teilchen oder dasselbe Material da sein wird, das ins Grab ging. Die Wunderwerke Gottes sind dem Menschen ein Geheimnis. Der Geist, der Charakter des Menschen, geht zu Gott zurück, um dort aufbewahrt zu werden. Bei der Auferstehung wird jeder Mensch seinen eigenen Charakter haben. Gott wird zu seiner Zeit alle Toten hervorrufen, ihnen wiederum den Lebensodem geben und den trockenen Gebeinen zu leben befehlen. Dieselbe Gestalt wird hervorkommen, aber sie wird von Krankheiten und Mängeln aller Art frei sein. Sie lebt wieder und trägt dieselben individuellen Züge, so dass Freunde sich untereinander erkennen werden. Kein Gesetz Gottes in der Natur weist darauf hin, dass Gott genau dieselben Materie-Teilchen zurückgibt, aus denen der Körper vor dem Tod bestand. Gott wird den gerechten Toten einen Körper geben, der ihm gefällt.“ (Maranatha, S. 301)

Der Körper stirbt und der Geist schläft. Sagen wir denn nun, dass wenn eine Person stirbt, sie nicht wirklich tot ist? Nun, was immer wir

von Jesus sagen, als er starb, dasselbe müssen wir auch über jede andere Person sagen, die den ersten Tod stirbt, weil es die gleiche Erfahrung ist.

Was ist Göttlichkeit?

Ellen White sagt „die Göttlichkeit starb nicht“. Aber die Frage ist, was meinte sie damit? Was ist Göttlichkeit? Ist Göttlichkeit etwas Separates, außerhalb der Person Jesu? Wenn der göttliche Teil nicht starb, ist dann der göttliche Teil ein getrenntes Dasein Christi? Wenn die Göttlichkeit nicht starb, können wir dann sagen, dass ein Teil Jesu nicht starb, und wenn das wahr wäre, wäre es dann nicht vernünftig zu sagen, Jesus starb nicht wirklich? Wenn wir sagen, dass nur sein Körper starb, was meinen wir damit? Dass nur sein Körper starb, aber der andere Teil von ihm am Leben blieb? Machen wir Christus dadurch nicht zu zwei getrennten Teilen, anstelle eines einzigen individuellen Wesens?

Wenn wir sagen „die Göttlichkeit Christi“, sprechen wir dann von einer unpersönlichen, undefinierbaren Eigenschaft, welche außerhalb des Verstandes und des Lebens Christi ist, oder sprechen wir vom Geist Christi? Dieser Geist aber schlief, als Christus starb. Er blieb nicht bei Bewusstsein als aktive Existenz. Aber ist es nicht genau das, was der erste Tod bedeutet? Der Körper trennt sich vom Geist und diese Trennung nennen wir Tod. Wir geben nicht genau an, dass ein Teil weiterlebt während der andere tot ist. Wir sagen zu Recht, dass die Person tot ist und erklären diesen Tod als einen Zustand, bei dem der Körper aufhört zu funktionieren und zu zerfallen beginnt, während sich der Geist vom Körper trennt und in einen unbeweglichen und unbewussten Zustand fällt. Wenn der Geist keinen Körper hat, ist der Körper tot (siehe Jakobus 2,26), und wenn der Geist in den Schlaf-Zustand fällt, lebt er dann weiter oder ist er tot? Nennen wir denn diesen ganzen Vorgang nicht Tod? Warum sollten wir also versuchen, einen Unterschied zu machen zwischen dem Tod Christi und unserem Tod, wenn

doch der Prozess des Todes Christi exakt der gleiche war?

Es ist noch niemals jemand auf eine andere Art und Weise gestorben. Und das ist genau der Tod, den auch Jesus starb. Da gab es keinen Unterschied. Der Tod, den Jesus starb, war genauso vollständig, wie der Tod, den jeder andere stirbt. Wenn jemand ein Problem aus der Tatsache macht, dass sein göttlicher Geist nicht starb, dann muss er auch ein Problem aus der Tatsache machen, dass, wenn irgendeine andere Person stirbt, ihr menschlicher Geist auch nicht stirbt.

Jesus starb nicht in Teilen. Er war nicht in unterschiedliche Einzelteile aufgeteilt, von denen ein Teil starb und der andere am Leben blieb. Es war Christus, der starb, und zwar als ganze Person – nicht nur ein Stück von ihm.

Wenn Ellen White behauptet, dass die Göttlichkeit nicht starb, meint sie damit, dass Christi Geist nicht zu existieren aufhörte, sondern nur schlief? Das ist eine mögliche Erklärung, die nicht der Wahrheit widerspricht, dass Christus völlig starb, und zwar auf die einzig mögliche Weise, in der Menschen bis zum heutigen Tag sterben können. Es gibt jedoch eine weitere mögliche Bedeutung ihrer Worte.

Während Jesus hier war, war er erfüllt von dem Geist, der Kraft oder dem Leben Gottes, durch den heiligen Geist. (Siehe Johannes 14,10; Apostelgeschichte 10,38.) Das Leben des Vaters war vereinigt mit dem Leben Christi. Beide waren vereint in einer Person in der gleichen Weise, in der Paulus sagt: *„Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.“* (1.Korinther 6,17) Dieses göttliche Leben oder Kraft des Vaters starb offensichtlich nicht und konnte auch nicht sterben, als Christus starb. Ist das die Göttlichkeit, die Ellen White meint?

Es gibt aber noch eine dritte Möglichkeit, die wir berücksichtigen müssen. Schau dir folgende Aussage an:

„Christus wurde eins mit uns im Fleisch, damit wir im Geiste eins würden mit ihm. Kraft dieses Eins-

seins werden wir aus dem Grabe wieder hervorkommen, nicht nur als Bekundung der Macht Christi, sondern weil durch den Glauben sein Leben zu dem unsrigen wurde. **Wer das wahre Wesen Christi erkennt und ihn in seinem Herzen aufnimmt, hat das ewige Leben.** Durch den Geist wohnt Christus in uns, und der Geist Gottes, den unser Herz im Glauben empfängt, ist der Beginn des ewigen Lebens.“ (Das Leben Jesu, S. 379)

Erkennst du, was sie sagen will? Die Auferstehung ist nicht so, dass eine Person durch die Kraft Christi Leben erhält, sondern vielmehr so, dass Christus sein eigenes Leben zu sich zurückruft. Der einzige Grund dafür, dass Christen bei der Wiederkunft auferstehen, ist der, dass ihr Leben vereint wurde mit dem Leben Jesu. Wenn er sein Leben zu sich zurückruft, werden sie auferstehen, weil sie ein Teil des Lebens Christi sind. In diesem Sinne sterben Christen auch nicht. In diesem Sinne kann man von ihnen sagen, dass, wenn sie sterben, sie nicht wirklich sterben, und dass sie gar nicht sterben können, weil Göttlichkeit nicht sterben kann. (Siehe Johannes 11,26.)

Alle diese Möglichkeiten sollten wir berücksichtigen, wenn wir betrachten, was Ellen White sagte, weil sie damit alle bis zu einem gewissen Grad harmonieren. Eines ist sicher: Die Bibel lehrt, dass der Sohn Gottes für unsere Sünden starb. Sie lehrt ebenso, dass, wenn er nicht starb, unsere Sünden auch nicht wirklich vergeben worden sind. Wenn ich all das berücksichtige, dann bin ich gezwungen zu glauben, dass, als Ellen White jene Aussage machte, sie eine der oben erwähnten Vorstellungen in ihrem Hinterkopf gehabt haben musste.

Göttlichkeit blitzte durch die Menschlichkeit

Es wird oft erwähnt, dass Ellen White schrieb: „Göttlichkeit blitzte durch seine Menschlichkeit.“ Einige von uns sehen darin die Bedeutung, dass in solchen Momenten übernatürliche Kräfte offenbart wurden, sozusagen körperliche Herrlichkeit auf-

leuchtete, die die Menschen erkennen ließ, dass er übernatürliche Macht besaß. Ich stimme damit aber nicht überein. Die Frage ist, was meinte sie mit dieser Aussage wirklich? Schau dir folgende Aussage sorgfältig an und überlege, was dieser Ausdruck in diesem Zusammenhang hier bedeutet:

„Niemand, der in das kindliche, vor Lebhaftigkeit leuchtende Angesicht schaute, konnte sagen, dass Christus wie jedes andere Kind war. Er war Gott im menschlichen Fleisch. Wenn seine Kameraden ihn veranlassen wollten Unrecht zu tun, blitzte Göttlichkeit durch seine Menschlichkeit, und er lehnte entschieden ab. In einem Augenblick konnte er zwischen Gut und Böse unterscheiden und stellte Sünde ins Licht der Gebote Gottes, und wie einen Spiegel, dessen Licht das Unrecht aufdeckt, hielt er das Gesetz entgegen. Es war dieses scharfe Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Böse, das die Brüder Christi oft zum Zorn provozierte.“ (Youth Instructor, 09.08.1898)

Was war es, das durchblitzte, und wie blitzte es durch? Das, was als Göttlichkeit durch seine Menschlichkeit aufblitzte, war die Fähigkeit, sofort zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können. Das gibt uns einen Hinweis darauf, was Ellen White damit meint, wenn sie diesen Ausdruck verwendet. Es war die Offenbarung eines reinen, heiligen Charakters, welcher auf seinem Angesicht leuchtete. Jene, die sich in seiner Nähe befanden wurden von einem Gefühl, sich in der Gegenwart von unendlicher Reinheit zu befinden, überwältigt. Göttliche Reinheit war es auch, die seine Zuhörer erleuchtete und überführte. Es war nicht eine Offenbarung göttlicher Kraft, sondern eine Offenbarung göttlichen **Charakters**. Beachte noch einmal das folgende Zitat:

„Christus jagte die unehrlichen Händler, mit der Autorität des Himmels, die von seinem Angesicht blitzte, aus dem Tempel. Seine Stimme hatte die Macht Gottes und durchdrang Gewissen und Seele. „Tragt das weg“, rief er „es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber macht eine Räuberhöh-

le daraus.“ Als die Priester und Händler das Gesicht Christi sahen, ergriff sie das Entsetzen, weil **Göttlichkeit durch seine Menschlichkeit blitzte**. Das war ein Beweis, den sie nicht erwartet hatten. Sie verstanden die Bedeutung seiner Worte, und entsetzt und erschrocken flohen sie vor dem demütigen, von der Reise ermatteten Nazarener, als ob er umgeben wäre von einer Armee rächender himmlischer Wesen.“ (Review and Herald, 13.02.1900)

Hier sehen wir wieder, dass das, was von seinem Angesicht blitzte, göttliche **Autorität** war und nicht göttliche Kraft. Seine Stimme hatte „die Macht Gottes“. Das bedeutete jedoch nicht, dass die Menschen eine Vorführung oder den Klang eines übernatürlichen Wesens hörten. Es bedeutet, als er sprach, besaß seine Stimme Autorität, Befehl und die Kraft zur Überführung des Gewissens, welche nur Göttlichkeit bewirken kann.

Obwohl Jesus seine göttliche Kraft hinter sich gelassen hatte, behielt er immer noch seine göttliche Autorität oder Vollmacht. Als Gottes Sohn hatte er immer noch die Befehlsgewalt über die Engel, er beherrschte immer noch die Naturgewalten und hatte Zugang zur Kraft des heiligen Geistes. **Autorität ist jedoch nicht dasselbe wie innewohnende Kraft!**

Wirkte Christus Wunder aus eigener Kraft?

„Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, tut seine Werke.“ (Johannes 14,10)

„Wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem heiligen Geist und Kraft; der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm.“ (Apostelgeschichte 10,38)

„Alle Wunder, die Christus für die Gequälten und Leidenden tat, tat er durch die Kraft Gottes, durch den Dienst der Engel. ... Jeder Segen Gottes für den Menschen wird durch

den Dienst heiliger Engel vollbracht.“ (2SP, S. 67)

„Als Jesus geweckt wurde, um dem Sturm zu begegnen, bewies er vollkommene Ruhe und Sicherheit. Wort und Blick verrieten nicht eine Spur von Furcht; denn sein Herz war frei davon. Nicht weil er sich im Bewusstsein der göttlichen Allmacht sicher fühlte, nicht als Herr der Erde, des Himmels und der Meere bewahrte er diese Ruhe; jene Macht hatte er niedergelegt, denn er sagte: „Ich kann nichts von mir selber tun.“ Johannes 5,30. Er vertraute aber der Macht seines Vaters; er ruhte im Glauben -- im Glauben an die Liebe und Fürsorge Gottes. Die Macht des Wortes, die den Sturm stillte, war die Macht Gottes.“ (Das Leben Jesu, S. 326)

„Jedes vollbrachte Wunder Jesu Christi überzeugte manche von seinem wahren Charakter. Hätte irgendein Mensch aus gewöhnlicher Gesellschaftsschicht die gleichen Dinge wie Christus getan, hätten alle gesagt, er würde sie durch die Macht Gottes wirken. Doch es gab solche, die das Licht vom Himmel nicht empfangen, und sie stellten sich noch entschlossener gegen diesen Beweis.“ (Review and Herald, 12.07.1898)

„Jedes Wunder Jesu war ein Zeichen seiner Göttlichkeit. Er erfüllte genau die Aufgabe, die von dem Messias geweissagt worden war; aber die Pharisäer empfanden diese Werke der Barmherzigkeit als ausgesprochenes Ärgernis. Die jüdischen Obersten standen dem Elend des Volkes herzlos und gleichgültig gegenüber. In vielen Fällen hatten ihre Selbstsucht und Unterdrückung die Leiden verursacht, die Christus heilte. So blieben seine Wunder ihnen ein beständiger Vorwurf.“ (Das Leben Jesu, S. 401)

Trotz der klaren Aussagen der Schrift, dass Jesus weder jemals etwas aus eigener göttlicher Kraft tat, noch tun konnte, während er im menschlichen Fleisch war, beharrt man bei der Idee, dass Jesus selbst solche Macht haben musste und sie auch manchmal auf eine unmissverständliche Art und Weise benutzte. Vielleicht ist der beliebteste „Beweis“

zur Unterstützung dieser Idee die Tatsache, dass Jesus von Zeit zu Zeit wusste, was im Verstand anderer Menschen vorging. Dies war scheinbar eines der Dinge, die Nathanael verwunderten und ihn davon überzeugten, dass Jesus der Messias war.

„...Jesus antwortete und sprach zu ihm, bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.“ (Johannes 1,48)

Doch beweisen diese und ähnliche Begebenheiten, dass Jesus seine eigene göttliche Macht ausübte? Als Jesus die Gedanken anderer Menschen las und Dinge „sah“, die an anderen Orten geschahen, tat er da etwas anderes als Elisa? (Siehe 2.Könige 5,25.26; 2.Könige 6,5.32.) Diese Verse zeigen, dass Elisa wusste, was in den Gedanken anderer Menschen vor sich ging, obwohl sie mehrere Kilometer von ihm entfernt waren. Bedeutet das, dass er göttliche Kraft in sich selbst besaß, oder ist es ein Anzeichen dafür, dass Gott ihm diese Dinge offenbarte? Im Falle Elisas wissen wir genau, dass Gott ihm diese Dinge offenbarte. Es konnte gar nicht anders sein. Was veranlasst uns aber nun im Falle Jesu dazu, zu glauben, es wäre durch seine eigene göttliche Kraft geschehen?

Wenn er mit göttlicher Kraft handelte, wie stellte er diese Kraft ab? Wie konnte er seine göttlichen Eigenschaften (Kräfte) wahlweise wieder „einschalten“? Wenn er die Gedanken anderer Menschen las und Dinge sah, die an anderen Orten passierten, sagen wir: „In dem Moment machte er von seiner Göttlichkeit Gebrauch.“ Wenn das wahr wäre, wie könnten wir uns dann sicher sein, dass er nicht auch (heimlich) dieselbe Göttlichkeit ausübte, als er versucht wurde, als er litt, als er starb? Wie können wir uns sicher sein, dass er nicht heimlich die Regeln brach?

Konnte Jesus seine göttliche Macht nach Belieben ein- und ausschalten?

Kann eine Person allgegenwärtig, aber gleichzeitig nicht an allen Orten anwesend sein? Kann eine Person allwissend sein, jedoch gleichzeitig nicht alle Dinge wissen? Kann eine

Person unsterblich sein und dennoch sterben? War Jesus unsterblich, während er tot war? Und dennoch ist Allgegenwart – gemäß der Theorie der „vollkommenen Göttlichkeit“ – eine der wichtigsten Eigenschaften der Göttlichkeit. Desgleichen verhält es sich mit der Allwissenheit. Wie konnte er allwissend sein und trotzdem nichts wissen, als er im unbewussten Todesschlaf war?



Johannes 10,17.18

Ein anderer „Beweis“, den man oft benutzt, um aufzuzeigen, dass Jesus göttliche Kraft in sich selbst besaß während er hier auf Erden war, ist Johannes 10,17.18:

„Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, auf dass ich's wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen und ich habe Macht, es wiederzunehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.“

Hier wird behauptet, Jesus erkläre, dass er die Fähigkeit besitze, sich selbst aus eigener Kraft vom Tode aufzuwecken und es auch tun würde.

Wenn Jesus behauptet hätte, dass er sich aus eigener Kraft vom Tode auferwecken würde, dann hätte er sich selbst krass widersprochen, als er sagte: „Ich kann nichts von mir aus tun.“ (Johannes 5,30) Er hätte ebenso mindestens 30 Versen im Neuen Testament widersprochen, welche erklären, dass ihn der Vater vom Tode auferweckt hat. (Siehe z.B. Apostelgeschichte 4,10; 5,30; Römer 10,9; Hebräer 13,20; etc.)

Lass uns diese Verse einmal sorgfältig untersuchen. Das griechische Wort, was hier mit „wiedernehmen“

übersetzt wurde, ist das Wort **lambano**. Es kann mit „wiedernehmen“ übersetzt werden, aber richtigerweise ebenso mit: „zu empfangen“, „zu gewinnen“, „zu bekommen“, „zu erhalten“, „zurückzubekommen“. Dasselbe griechische Wort kommt in Vers 18 vor, aber dort wurde es mit „empfangen“ übersetzt. Jesus sagte: „Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.“ In diesem Falle wäre es lächerlich gewesen, dieses Wort mit „nehmen“ zu übersetzen. Denn dann würde Christus gesagt haben: „Solches Gebot habe ich genommen von meinem Vater.“ Deshalb übersetzten hier die Übersetzer dieses Wort vorsichtig mit „empfangen“. Was ist aber mit Vers 17? Meinte Christus in diesem Vers, dass er sein Leben „wiedernehmen“ würde, oder meinte er, dass er sein Leben „wiederbekommen“ würde?

Christus legte sein Leben nieder, auf dass er es wiederbekomme (nicht wiedernehme). Christus konnte sich nicht selbst vom Tode auferwecken und tat es auch nicht, sonst wäre er ja gar nicht tot gewesen.

Christus wird so zitiert: „Ich habe **Macht**, es wiederzunehmen“. Doch hier sehen wir, wie eine falsche Übersetzung den Sinn eines Verses vollkommen verändern kann. Das Wort „Macht“ wird im Neuen Testament oft aus einem von zwei griechischen Wörtern übersetzt. Es sind die Wörter **exousia** und **dunamis**. Obwohl sie beide mit „Macht“ übersetzt werden, bedeuten sie doch etwas unterschiedliches, und dieser Unterschied ist entscheidend. Exousia bedeutet Autorität oder Vollmacht. Dunamis andererseits ist das Wort, von dem wir das Wort „Dynamit“ ableiten und bezeichnet die eigentliche Kraft im Sinne von Gewalt oder Energie, wiedergegeben mit dem Wort „Macht“. Das Wort, welches Christus hier verwendete, ist aber das Wort **exousia**, was deutlich macht, dass Jesus nicht davon sprach, die Kraft in sich selbst zu besitzen, sondern vielmehr davon, dass er die Vollmacht, die Erlaubnis oder die Anweisung von Gott dazu bekam, was er zu tun hatte. Christus hatte also die Vollmacht oder die Erlaubnis sein Leben zu lassen, um es wieder

wieder von seinem Vater empfangen zu können.

Lesen wir diese Verse mit einer passenderen Übersetzung noch einmal:

„Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, auf dass ich es wiederbekomme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe die Vollmacht, es zu lassen und ich habe die Vollmacht, es wiederzubekommen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.“

Nun stimmen diese Verse mit der restlichen Schrift überein.

Doch sehen wir uns den 17. Vers aus einem weiteren Blickwinkel an. Was meinte Jesus damit, als er sagte: „weil ich mein Leben lasse“? Wollte er damit sagen, dass er Selbstmord begehen wollte? Tötete Jesus sich selbst? War er **aktiv** an seinem eigenen Tod **beteiligt**? Absolut nicht! Was meinte er also damit: „weil ich mein Leben lasse“? Damit meinte er, dass er selbst die Entscheidung getroffen hatte, sich in diese Situation zu begeben, in der ihn Menschen töten konnten. Er hätte nicht nach Jerusalem gehen müssen; er hätte sich der Behandlung nicht unterwerfen müssen, die sie ihm angetan haben. Er hätte zum Vater beten können und es wären ihm sofort 12 Legionen von Engeln zu Hilfe gesandt worden (siehe Matthäus 26,53), doch er tat nichts von dem. Er entschied sich den Umständen zu unterwerfen, die zu seinem Tod führten, aber er tötete sich nicht selbst.

Gleich danach sagt Jesus: „*um es wiederzubekommen* (oder wiederzunehmen).“ Nun müssen wir folgerichtig bleiben. Jesus sagte: „*Ich lasse mein Leben ... ich nehme es wieder.*“ Logischerweise sollten wir dieselbe Regel bei der Auslegung beider Teile dieser Aussage anwenden. In der gleichen Weise, wie er sein Leben ließ, würde er es also wiedernehmen oder wiederbekommen. Da er sich nicht selbst tötete, verstehen wir, dass er sich selbst nur in die Situation begab, in der er sein Leben verlor. Genauso, wenn er sagt, dass er es wiedernimmt oder wiederbekommt, meinte er nicht, dass er sich sein Le-

ben aktiv wieder zurücknimmt, sondern vielmehr, dass er die Autorität oder die Vollmacht besaß sein Leben wiederzubekommen und sein Dasein fortzusetzen.

Die großen Fragen zur Fleischwerdung

Es ist wichtig, dass wir die Hauptpunkte der Menschwerdung Jesu verstehen. Denn, wenn wir sie verstehen, dann helfen sie uns, ein klareres Verständnis von der Natur Christi bei seiner Menschwerdung zu bekommen.

Es herrscht die Meinung, dass Jesus Hauptaufgabe in dieser Welt die war, ein Beispiel für uns zu sein. Deshalb glaubt man, dass es eine der größten Versuchungen für ihn war, eine Kraft zu benutzen, um sich von der Versuchung zu befreien, die uns nicht zur Verfügung steht. Man glaubt, dass eine der Hauptfragen des Kampfes zwischen Gut und Böse die ist, ob der Mensch ohne Sünde leben kann oder nicht, und dass Jesus kam, um zu beweisen, dass dies möglich ist. Wenn er also seine Kraft benutzt hätte, um sich selbst zu helfen, hätte es bewiesen, dass der Mensch ohne übernatürliche Hilfe Sünde nicht überwinden kann.

Ich möchte dich fragen, ist es einem sündigen Menschen möglich, ohne übernatürliche Hilfe Sünde zu überwinden? Ist denn nicht ein Wunder Gottes notwendig, um uns zu befähigen Sünde zu überwinden? Wenn Jesus die Sünde ohne übernatürliche Hilfe überwand, was beweist das, wenn es um mich und dich geht? Ihm mag es gelungen sein, aber niemandem von uns wird es jemals gelingen. Jesus besaß von Natur aus einen reinen, heiligen Charakter, welcher nur gut ist. Wir aber nicht. Aber das ist ein zweitrangiges Thema. Die wichtigeren Fragen betreffen die Dinge, die im Himmel begannen, noch ehe der Mensch geschaffen wurde.

Einige behaupten, dass einer der wichtigsten Punkte der war, dass Jesus versucht wurde, seine eigene göttliche Kraft zu benutzen, um sich selbst zu schützen. Warum sollte er es nötig gehabt haben das zu tun? Ge-

mäß seiner eigenen Worte, hätte dies sein Vater für ihn getan, wenn er ihn darum gebeten hätte.

Man argumentiert, dass der Vater solch eine Bitte Jesu niemals erfüllt hätte, weil er nicht versucht werden konnte, Dinge zu tun, durch welche die Möglichkeit bestand die Vollendung des Erlösungsplans zum Scheitern zu bringen. Das scheint ein gutes Argument zu sein, doch es harmoniert nicht mit der Schrift. Im Matthäusevangelium, als Jesus von der Menge gefangengenommen wurde, sprang Petrus zu seiner Verteidigung auf und schlug dem Diener des Hohenpriesters ein Ohr ab. Jesus rügte Petrus und sprach zu ihm die folgenden Worte:

„Meist du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schickte?“ (Matthäus 26,53)

Ich weiß nicht, was sich Petrus bei dieser Frage gedacht hat, oder wie er sie beantwortet hätte, doch wie würden wir sie beantworten? Hätte sein Vater ihm die Engel gesandt, oder nicht? Was ist die offensichtliche Bedeutung der Worte Jesu? Er wollte damit eindeutig sagen, dass wenn er seinen Vater darum gebeten hätte, er ihm diese Bitte erfüllt hätte!! Ich kann in diesem Abschnitt keine andere Bedeutung finden.

Der Erlösungsplan wurde gemeinsam vom Vater und dem Sohn ausgearbeitet, aber es war der Sohn, der sich freiwillig anbot zu gehen. Der Vater zwang ihn nicht zu gehen, ja, er bat ihn nicht einmal darum, zu gehen. Gemäß Schwester White, musste Jesus seinen Vater sogar dazu überreden, seiner Entscheidung zu gehen zuzustimmen, denn *„der Vater gab seinen geliebten Sohn nicht ohne Kampf dahin.“* (Siehe Frühe Schriften, S.119,120.) Da es Jesus selbst war, der freiwillig entschieden hatte zu gehen, war es auch sein Recht, seine Meinung jederzeit wieder zu ändern. Von daher ist es klar, dass, wenn er seine Meinung zu irgendeinem Zeitpunkt geändert hätte, sein Vater diese Entscheidung respektiert hätte. Er hätte ihn vor dem Tod gerettet, ihm seine frühere erhöhte Stel-

lung zurückgegeben und die Menschen ihrem Schicksal überlassen.

Natürlich wäre so etwas nicht geschehen, weil Jesu Charakter der Charakter Gottes ist, und in diesem Charakter gibt es nur Liebe und Barmherzigkeit. Hätte Jesus der Versuchung nachgegeben, sich selbst zu befreien, so würde das bedeuten, dass Gott nicht wirklich selbstlos ist und sich selbst mehr liebt, als andere. Dann gäbe es einen Makel in Gottes Charakter. Doch weil es bei Gott keinen Charakterfehler gibt, deswegen hat Jesus auch keine solche Entscheidung getroffen.

Was sind nun diese wichtigen Gründe für die Menschwerdung Jesu? Es sind folgende:

a) Gott beantwortete die Frage, was für eine Person er in Wirklichkeit ist. Er beantwortete diese Frage in erster Linie für die menschlichen Wesen, aber ebenso für das gesamte Universum. Warum musste er das in menschlicher Gestalt tun? Weil er es in göttlicher Gestalt nicht hätte tun können. Während er göttliche Herrlichkeit und göttliche Macht besaß, war er für den Verstand seiner Geschöpfe so hoch und erhaben, dass sie ihn weder verstehen konnten, noch erkennen, wie er in Wirklichkeit ist. So musste er sich auf die menschliche Ebene begeben, um so erkannt und verstanden zu werden. Das ist einer der wichtigsten Gründe für die Menschwerdung. Wenn Christus jedoch heimlich göttliche Kraft besessen hätte, die er nach Belieben benutzen konnte, dann hätten wir menschlichen Wesen keine Möglichkeit uns sicher zu sein, dass das, was wir in ihm gesehen haben, der wirkliche Charakter Gottes ist. Es wäre so einfach uns zu täuschen, so leicht, uns glauben zu machen, dass er uns liebt, weil er für uns litt, während er in Wirklichkeit gar nicht litt, sondern uns lediglich ein göttliches Schauspiel vorführte. Tatsächlich gibt es heute viele Menschen, die glauben, dass in Wirklichkeit genau das passiert ist, weil sie denken, dass Jesus göttliche Kraft in sich selbst besaß.

b) Der zweite wichtige Grund für seine Menschwerdung war, dass Jesus für unsere Sünden sterben musste.

Das war der Preis, den die Gerechtigkeit forderte. Der Erlösungsplan hätte nicht vollendet werden können ohne den Tod des Sohnes Gottes. Und wieder wird die Wirklichkeit seines Todes in Frage gestellt, aufgrund der Vorstellung, dass er göttliche Kraft in sich selbst besaß. Wir müssten sagen, dass ein Stück von ihm starb, während ein anderes Stück von ihm nicht starb. Wir müssten unsere gesamten Vorstellungen über den Tod neu definieren, um sie dieser Idee anpassen zu können.

c) Der dritte wichtige Grund ist, dass er kam, um einer von uns zu werden, damit er unser Vertreter und unser Hohepriester werden konnte. Dieses Amt verlangte jedoch, dass er genauso ist wie wir. Jemand, der seinen Brüdern in allem gleich ist (siehe Hebräer 2,17). Jemand, der in allen Dingen so versucht wurde wie wir. Doch wie wäre das möglich gewesen, wenn er eine Geheimwaffe in seinem Arsenal gehabt hätte (selbst wenn er sie nur manchmal und niemals für sich selbst benutzt hätte)? Wie könnten wir mit dem Gedanken klarkommen, dass er genauso war wie wir, ein passender Vertreter, der uns verstehen und mit uns mitfühlen kann, wenn wir doch genau wüssten, dass er gar nicht so war wie wir?

Das sind die wichtigen Fragen über seine Menschwerdung. Wir sollten diese Grundwahrheiten sorgfältig überprüfen. Denn, nur wenn wir diese Wahrheiten verstehen und welche Auswirkungen unsere Lehren auf sie haben, werden wir auch zu den richtigen Schlussfolgerungen über die Menschwerdung Christi und über das Werk, das er hier auf der Erde vollendete, gelangen.



Br. David Clayton
aus Jamaika.

DAS ALPHA UND DAS OMEGA

Margaretha Tierney

Gegen Ende seines Wirkens hier auf Erden, fragte Christus seine Jünger: „Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ (Matthäus 16,13-16)

Wie wichtig war dieses Glaubensbekenntnis des Petrus? Die Prophetin Ellen White sagt dazu:

„Die Wahrheit, die Petrus hier aussprach, ist die Glaubensgrundlage des Gläubigen. Sie ist das, was Jesus selbst als ewiges Leben bezeichnet hat. ... ‚Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde‘, sagte der Herr. In der Gegenwart Gottes und aller himmlischen Wesen, in der Gegenwart der unsichtbaren Heere der Hölle gründete Christus seine Gemeinde auf den lebendigen Felsen. Er selbst ist dieser Felsen -- sein eigener Leib, der für uns verwundet und zerschlagen wurde. Die Pforten der Hölle werden die auf diesem Grund erbaute Gemeinde nicht überwältigen.“ (Das Leben Jesu, S. 408,409 – Hervorhebung hinzugefügt)

Es ist wichtig zu bemerken, dass Schw. White mehrere Wörter austauschbar benutzte, wenn sie über das Fundament unseres Glaubens sprach. Ein anderes Wort, das sie für Fundament benutzte ist Plattform:

„Jemand in hoher verantwortlicher Position im medizinischen Werk wies andere an, die Holzbalken zu lösen, die die Plattform trugen. Dann hörte ich eine Stimme fragen: „Wo sind die Wächter, die auf den Mauern von Zion stehen sollten? Schlafen sie etwa? Dieses

Fundament wurde vom Meister selbst gebaut und wird jedem Sturm und Unwetter standhalten.“ (1AB, S. 215)

Eindeutig verwendete sie „Plattform“ und „Fundament“ austauschbar.

Als Schw. White davon sprach, wie die Pioniere in der Zeit von 1844-1848 zum Studium der Schrift zusammenkamen, sagte sie:

„Viele Adventgläubige sind sich nicht darüber im klaren, wie felsenfest die Grundlage unseres Glaubens gelegt wurde. Mein Mann, Bruder Joseph Bates, Vater Pierce, Bruder Hiram Edson und andere scharfsinnige, ehrwürdige und wahrheitstreue Männer suchten nach 1844 nach der Wahrheit wie nach einem verborgenen Schatz.“ (1AB, S. 217)

„Die Grundsätze der Wahrheit, die Gott uns offenbart hat, sind unser einzig sicheres Fundament. Sie haben uns zu dem gemacht, was wir sind, und sie haben im Laufe der Zeit nichts an Wert verloren.“ (1AB, S. 212)

Im obigen Zitat finden wir ein anderes Wort, das ebenfalls zu Plattform und Fundament gehört. Es ist das Wort „Grundsätze“. Diese Grundsätze der Wahrheit sind unsere Plattform oder unser Fundament.

Dann schreibt Schw. White von Männern, die eine große Reformation innerhalb des Adventismus anstreben:

„Der Feind der Menschen hat alles daran gesetzt, die Erwartung zu wecken, es müsse zu einer großen Reformation unter den Siebententags-Adventisten kommen; und diese Reformation werde darin bestehen, die Lehren aufzugeben, die die Säulen unseres Glaubens sind, und uns völlig neu zu organi-

sieren. Was würde geschehen, wenn es zu dieser Reformation käme? Die Glaubensgrundsätze, die Gott in seiner Weisheit der Gemeinde der Übrigen vermittelt hat, würden aufgegeben werden. Unser Glaube würde sich verändern. Die Grundlagen unserer Arbeit der letzten fünfzig Jahre würden als Irrtum betrachtet werden. ...“ (1AB, S. 215)

Über jene, die solches tun, sagte der Engel zu Schw. White: „Wehe dem, der auch nur das Geringste an diesen Botschaften ändert.“ (EG, S. 250) Das sagte er über die dreifache Engelsbotschaft, die unsere gesamte Glaubensgrundlage beinhaltet.

Ein anderes Wort, das sie benutzte, ist das Wort „Markstein“:

„Im Lauf des Jahres 1844 geschahen gewaltige Ereignisse, eröffnete sich vor unseren erstaunten Augen doch die Reinigung des Heiligtums, die im Himmel stattfand; dies stand im engen Zusammenhang mit Gottes Volk auf dieser Erde. Ebenso gab es die erste und zweite Engelsbotschaft und die dritte, die das Banner mit der Inschrift entrollte: ‚Die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus‘. Ein Markstein unter dieser Botschaft war der Tempel Gottes, wie er von seinem wahrheitsliebenden Volk im Himmel gesehen wurde, und die Bundeslade, die das Gesetz Gottes enthielt. Das Licht des Sabbats im vierten Gebot ergoss seine kräftigen Strahlen auf den Pfad der Gesetzesübertreter. Ein alter Markstein biblischer Lehre besteht darin, dass die Gottlosen keine Unsterblichkeit haben. Mir fällt nichts mehr ein, was noch zu den alten Marksteinen zu zählen wäre.“ (CW, S. 30,31)

Noch ein anderes Wort ist „Eckpfeiler“ (auch „Pfeiler“ oder „Säulen“): „Wir müssen an den siche-

ren Eckpfeilern unseres Glaubens festhalten.“ (1AB, S. 212)

Was sind diese Pfeiler oder Säulen unseres Glaubens? Sie sind die Glaubensgrundsätze, die Marksteine, das Fundament, die felsenfeste Grundlage, die uns zu Beginn gegen wurde.

„Wir haben die Hauptsäulen unseres Glaubens, Themen von äußerster Wichtigkeit, wie der Sabbat und das Halten der Gebote Gottes.“ (CW, S. 77)

Die Prophetin erwähnt nicht jede Säule oder jeden Pfeiler in allen Aussagen, sondern nur solche, die in den Zusammenhang ihrer Aussage passten.

Sie warnte: „Solche, die Theorien hereinbringen, die die Pfeiler unseres Glaubens über das Heiligtum oder über die Persönlichkeit Gottes und Christi zerstören, arbeiten wie blinde Männer. Sie versuchen Unsicherheit hereinzubringen und das Volk Gottes ohne einen Anker dahintreiben zu lassen.“ (MR 760, S. 9,10)

Auf der Minneapolis-Konferenz sagte Schw. White, dass viel Gerede darüber war, bei den alten Marksteinen zu bleiben. Sie schrieb aber:

„Doch es gab klare Beweise dafür, dass sie gar nicht wussten, was die alten Marksteine waren. ... sie beschlossen, dass es ein gefährlicher Irrtum sei, die „alten Marksteine“ zu entfernen, wo sie sich doch kein Stück bewegten, nur dass sie verkehrte Ansichten darüber hatten, was diese alten Marksteine waren.“ (CW, S. 30)

Von den wahren Marksteinen schrieb Ellen White:

„Ich wurde dann wieder durch die Erfahrungen dieser Botschaften geführt und sah, wie teuer das Volk Gottes seine Erfahrungen bezahlt hatte. Sie sind durch viele Leiden und schweren Kampf erlangt worden. Gott hat seine Kinder Schritt für Schritt hindurchgeführt, bis er sie auf soliden, tragfähigen Grund gestellt hat. Ich sah, wie sich Per-

sonen dieser Plattform näherten und ihr Fundament untersuchten. Manche stiegen unverzüglich mit Freuden hinauf; andere fingen an, an dem Fundament Fehler zu finden. Sie wollten Verbesserungen vornehmen, dann würde die Plattform vollkommener sein. Die Leute wären viel glücklicher. Manche stiegen von der Plattform herunter, um sie zu prüfen. Sie erklärten, dass sie verkehrt gebaut sei. Aber ich sah, dass die meisten fest auf der Plattform standen. Sie ermahnten jene, die heruntergestiegen waren, dass sie mit ihren Klagen aufhören sollten; denn Gott war der Baumeister. Sie würden gegen ihn streiten. Sie erzählten nochmals vom wunderbaren Werk Gottes, das sie auf die fest gegründete Plattform geführt habe. Sie erhoben gemeinsam ihre Augen zum Himmel und lobten Gott mit lauter Stimme.“ (EG, S. 245,246)

Heute steigen viele Brüder und Schwester von der Plattform herunter, weil die Leiter der Gemeinde behaupten, dass sie falsch errichtet sei. Die Säulen, die das Siegel Gottes tragen, werden als Irrtum betrachtet.

William G. Johnsson, Editor der adventistischen Zeitschrift „Review“ schreibt:

„Adventistische Glaubensgrundlehren haben sich im Laufe der Jahre, unter der Erschütterung der „gegenwärtigen Wahrheit“, verändert. Am erschreckendsten ist die Lehre über unseren Erlöser und Herrn Jesus Christus. Viele der Pioniere, einschließlich James White, J. N. Andrews, Uriah Smith und J. H. Waggoner, hatten eine arianische oder semi-arianische Ansicht – d. h., dass der Sohn an einem Zeitpunkt, vor der Schöpfung unserer Welt, aus dem Vater hervorkam. Ebenso wurde das trinitarische Verständnis von Gott, das jetzt ein Teil unserer fundamentalen Glaubensüberzeugungen ist, von den frühen Adventisten nicht geglaubt. Sogar heute gibt es noch einige, die diese Ansicht nicht

unterschreiben.“ (Adventist Review, 6. Januar 1994, S. 10, 11) George Knight, Geschichtsprofessor an der Andrews Universität schreibt:

„Die meisten Pioniere der Adventbewegung könnten heute nicht Mitglied einer Adventgemeinde werden, jedenfalls nicht, wenn sie zuvor allen 27 Glaubensüberzeugungen der Gemeinschaft zustimmen müssten. Sie würden ganz besonders den Punkt 2, ‚Die Dreieinigkeit‘, ablehnen.“ (Es war nicht immer so, S. 13; Ministry Magazine, Oktober 1993, S. 10)

Austin P. Cooke, ein pensionierter Prediger, sagt: „Allem Anschein nach verstanden die Pioniere aufgrund ihres fehlenden theologischen Hintergrundes die Natur der Dreieinigkeit nicht ...“ (The Anchor 1997)

Hat Schw. White ihr eigenes Verständnis der Lehren, die ihr zu Beginn ihres Werkes gegeben wurden, jemals geändert? Von sich selbst, in der dritten Person sprechend, schrieb Schw. White:

„Ich verstand, dass einige sehr begierig waren zu erfahren, ob Schwester White noch dieselben Ansichten vertrat, die sie Jahre zuvor auf dem Gelände des Sanatoriums, im Gotteshaus und auf den Lagerversammlungen rund um Battle Creek gehört hatten. Ich versicherte ihnen, dass die Botschaft, die sie heute verkündigt, dieselbe ist, die sie während der 60 Jahre ihres öffentlichen Wirkens verkündigt hat. Sie hat denselben Dienst für den Herrn zu tun, der ihr schon als junges Mädchen aufgetragen wurde. Sie erhält Unterweisungen von demselben Lehrer. Ihre Anweisungen lauten: „Mache anderen bekannt, was ich dir offenbart habe. Schreibe die Botschaften nieder, die ich dir mitteile, damit Menschen sie besitzen können.“ (1AB, S. 36, 1906)

Die Prophetin erklärt: „Wir sind im Besitz einer Wahrheit, die keine

Kompromisse zulässt.“ (1AB, S. 216)

Wir können uns also sicher sein:

1. Die Plattform ist heute dieselbe, wie damals zu Beginn des Werkes.
2. Die Marksteine bleiben unverändert.
3. Die Pfeiler der Wahrheit, sind immer noch dieselben, die Gott den Pionieren, in den Jahren von 1844 bis 1848 durch Bibelstudium und durch die Bestätigung des Geistes, gab.
4. Das Fundament ist immer noch genauso fest, wie damals, als es erbaut wurde.
5. „Gegenwärtige Wahrheit“ verändert sich nicht über die Jahre. Wahrheit ist unveränderlich.

Aus Cooranbong, Australien, schrieb Schw. White: *„Versuche niemals einen Markstein zu entfernen, den der Herr seinem Volk gegeben hat. Die Wahrheit ist fest auf dem ewigen Felsen gegründet – einem Fundament, das Sturm und Unwetter niemals bewegen können.“* (8Z, S. 166)

Wir haben die Wahl. Wo werden wir stehen?

Das Alpha der tödlichen Irrlehre

Im Jahre 1904 schrieb Schw. White: *„Der Böse bemüht sich ständig, diese Wahrheiten [die Marksteine, die Pfeiler unseres Glaubens, die Grundsätze der Wahrheit, das felsenfeste Fundament] auszuhebeln und falsche Theorien an ihre Stelle zu setzen. Er wird alles tun, was er nur kann, um seine betrügerischen Ziele zu erreichen.“* (1AB, S. 212 – Klammern hinzugefügt)

„In einer nächtlichen Vision wurde mir deutlich gezeigt, dass diese Ansichten von manchen als großartige Wahrheiten betrachtet werden. Diese Leute meinen, sie müssten jetzt unbedingt verbreitet und öffentlich vertreten werden. Mir wurde eine Plattform gezeigt, die

von massiven Holzbalken – den Wahrheiten des Wortes Gottes – gestützt wurde. Jemand in hoher verantwortlicher Position im medizinischen Werk wies andere an, die Holzbalken zu lösen, die die Plattform trugen. Dann hörte ich eine Stimme fragen: ‚Wo sind die Wächter, die auf den Mauern von Zion stehen sollten? Schlafen sie etwa? Dieses Fundament wurde vom Meister selbst gebaut und wird jedem Sturm und Unwetter standhalten. Werden sie zulassen, dass dieser Mann Lehren verbreitet, die die Erfahrungen der Kinder Gottes für nichtig erklären? Es ist Zeit, entschlossen zu handeln.‘“ (1AB, S. 215)

Dieser Mann in der hohen Stellung war John Harvey Kellogg. Was für Irrlehren waren das, die er hereinzubringen versuchte, welche die vergangenen Erfahrungen des Volkes Gottes für nichtig erklären würden? Es waren Irrlehren über die Gottheit – wer Gott ist und wie er sich offenbart.

Dr. Kellogg übernahm diese falschen Ansichten im Jahre 1895 von Dr. A. H. Lewis, einem Siebenten-Tags-Baptisten, als dieser in Battle Creek war und Kelloggs Haus besuchte. (Frau Kellogg war eine Siebenten-Tags-Baptistin.)

Kellogg behielt seine Ansichten zunächst für sich, bis er dann im Jahre 1897 am Ministerial Institute eine Serie von Vorträgen gab, die der Generalkonferenz – welche in der College View Gemeinde, in Lincoln, Nebraska abgehalten wurde – vorausgingen. Die Vorträge wurden im „General Conference Bulletin“ veröffentlicht und weltweit verteilt. Schw. White warnte, dass er *„spiritualistische Theorien über die Persönlichkeit Gottes“* lehrte. (1AB, S. 214)

Binnen kürzester Zeit war das Battle Creek College und das Sanatorium voll von diesen pantheistischen, philosophischen Lehren. (Keepers of the Flame, Nr. 6, ‚Das geringere Licht‘ – Adventist Media Centre)

Die Prophetin schrieb viele warnende Briefe an Dr. Kellogg und an andere, in denen sie sie warnte, dass die vorgebrachten Ideen nicht mit dem Licht übereinstimmten, das ihr von Gott gegeben wurde.

In einem Brief schrieb sie an Dr. Kellogg: *„Über die Persönlichkeit Gottes, die für uns als Volk alles bedeutet, bist du dir nicht eindeutig im Klaren. Du hast Gott den Herrn so gut wie zerstört.“* (Brief 300, 1903) [Schw. White sagte „nicht eindeutig“ anstelle von „eindeutig nicht“.]

Traurigerweise verwarf Br. Kellogg die Ermahnung des Herrn. Er baute Battle Creek großzügig aus, und inbrünstig *„forschte er nach fortgeschrittenen wissenschaftlichen Ideen“* – nicht im Bereich der Physiologie, sondern der Theologie. (Special Testemonies B, Nr. 7, S. 62)

Im Februar des Jahres 1902 brannte das Battle Creek Sanatorium als Gottes Gericht bis zu den Grundmauern ab. (8Z, S. 109)

Bruder A. G. Daniells schlug Dr. Kellogg vor, ein einfaches Buch über Physiologie und Gesundheitsvorsorge zu schreiben, um mit der Kostendeckung beim Wiederaufbau des Sanatoriums zu helfen, doch er wurde gewarnt, seine Lehren über die Persönlichkeit Gottes nicht in das Buch aufzunehmen. (Keepers of the Flame, Nr. 6)

Der Doktor schrieb ein 568-seitiges Buch mit dem Titel *„The Living Temple“*, welches nicht nur ein einfaches Buch über Physiologie und Gesundheitsvorsorge war, sondern voll von den falschen theologischen Vorstellungen über die Gottheit. (Ebd.)

Es wurde eine Generalkonferenz-Versammlung einberufen, um das Buch nochmals durchzusehen, doch nachdem sie seine philosophischen Lehren über die Persönlichkeit Gottes sahen, verweigerten sie die Freigabe. Dr. Kellogg gab daraufhin persönlich den Druckauftrag an Review & Herald. Der

Auftrag wurde angenommen, das Verlagshaus wurde im Dezember jedoch durch Feuer zerstört und die Druckplatten verbrannten zu Asche.

Dr. Kellogg wurde gewarnt das Buch nicht drucken zu lassen, doch er nahm die Manuskripte zu einer außenstehenden kommerziellen Druckerei und gab 3000 Exemplare in Auftrag. Sie wurden gedruckt und ihre Verbreitung begann. (1903)

Schw. White bat darum, das Buch zu revidieren, aber noch bevor Dr. Kelloggs Antwort angekommen war, dass die Revision des Buches fertig sei, erklärte sie:

„Es wird gesagt werden, das Buch Living Temple sei revidiert worden. Aber der Herr hat mir gezeigt, dass der Schreiber sich nicht geändert hat und dass es keine Übereinstimmung zwischen ihm und den Predigern des Evangeliums geben kann, wenn er seine gegenwärtigen Auffassungen weiterhin vertritt. Ich bin beauftragt worden, meine Stimme warnend zu erheben und unserem Volk zu sagen: „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten.“ (1AB, S. 210)

Schw. White erhielt eine Kopie von „The Living Temple“, aber sie stellte es ins Bücherregal mit dem Wissen, *„dass einige der in diesem Buch vertretenen Ansichten nicht Gottes Willen entsprachen.“ (1AB, S. 213)*

Einige waren dafür, das Buch weitgehend zu verbreiten. *„Es enthält genau die Lehren, die auch Schwester White vertritt“,* sagten sie. Doch die Prophetin klagte: *„Diese Behauptung traf mich schwer. Ich war untröstlich, wusste ich doch genau, dass dies nicht stimmte.“ (1AB, S. 214)*

In dieser Zeit sagte ihr Sohn: *„Mutter, du solltest das Buch zumindest teilweise lesen, damit du selbst feststellen kannst, ob es den Erkenntnissen entspricht, die Gott dir gegeben hat.“* Sie schreibt: *„Er setzte sich zu mir, und wir lasen*

gemeinsam das Vorwort, fast das ganze erste Kapitel und verschiedene Abschnitte in anderen Kapiteln. Beim Lesen entdeckte ich genau die Ansichten, vor denen ich zu Beginn meines öffentlichen Wirkens unbedingt hatte warnen sollen.“ (1AB, S. 214)

Derselbe Wind von Irrlehren wehte wieder. „The Living Temple“ begann sich unter den Adventisten zu verbreiten, und viele sahen seine Lehren als „neues Licht“ über Gott und den heiligen Geist an.

Wieder gab die Prophetin eine Warnung: *„Solche, die ihren Verstand mit den angeblich ausgezeichneten aber spiritistischen Theorien von „The Living Temple“ genährt haben, befinden sich auf gefährlichem Boden. Ich habe die vergangenen fünfzig Jahre Einsicht in himmlische Dinge erhalten. Doch die Anweisungen, die mir gegeben wurden, sind jetzt von anderen dazu missbraucht worden, die irreführenden Theorien in „The Living Temple“ zu bekräftigen.“ (MR, Vol 4, S. 248)*

Im Jahre 1903 wurden in Washington DC die Herbstversammlungen abgehalten, und Br. Daniells hoffte, dass „The Living Temple“ und seine Lehren nicht zur Diskussion aufkommen würden. *„Als aber Dr. Kellogg und seine Anhänger auftauchten, war es klar, dass eine Konfrontation unvermeidbar war. Br. Daniells wagte es aufgrund der Spannung nicht zu einer Abstimmung aufzurufen. Die Gemeinde stand vor einer Krise, doch was sollte man tun?“ (Keepers of the Flame, Nr. 6, Dr. Alan Lindsay)*

Zum Ende der Versammlungen traf ein Brief von Schw. White ein, in dem sie unmittelbar „The Living Temple“ und seine philosophischen Lehren ansprach: *„Seid vorsichtig, wie ihr die Lehren dieses Buches über die Persönlichkeit Gottes unterstützt ... es wurde mir gezeigt, dass diese Lehren nicht die Bestätigung Gottes tragen ... auch wurde mir gezeigt, dass sich der Verfasser dieses Buches auf einer*

falschen Fährte befindet. Er hat seine Sicht von den wichtigen Wahrheiten für diese Zeit verloren.“ (Ebd.)

Br. Daniells schrieb daraufhin an Schw. White: *„Nie waren Botschaften von Gott nötiger als gerade in dieser Zeit. ... Du kannst dir gar nicht vorstellen, welch einen Segen uns dein Brief über „The Living Temple“ gebracht hat. Er kam genau zur richtigen Zeit. Es war ein harter Kampf, aber deine Botschaft kam und beendete den Konflikt.“ (Ebd.)*

„Die Versammlungen in Washington waren nicht nur eine Gefahr für die Organisation oder die Leitung. Es stand viel mehr auf dem Spiel. Das Verständnis von dem Charakter und der Persönlichkeit Gottes stand in Gefahr.“ (Ebd.)

Unmittelbar nach den Versammlungen schrieb Br. Kellogg einen Brief an W. W. Prescott, in dem er seine Ansichten verteidigte: *„Du, Br. Daniells und andere, habt von einem feinen Unterschied gesprochen, aber ich kann nicht wirklich erkennen, was dieser Unterschied sein soll. Diese Aussage von Schw. White klärt die Sache für mich jedoch auf. Der Unterschied liegt darin: Wenn wir sagen, Gott ist in dem Baum, dann wird das Wort „Gott“ so verstanden, dass die Gottheit in dem Baum ist, d. h. Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist. Damit wir in unseren Köpfen aber ein gesundes Verständnis bewahren, ist die richtige Anschauung die, dass Gott der Vater im Himmel auf dem Thron sitzt, wo auch Gott der Sohn ist, während Gottes Leben oder Geist oder Gegenwart, die alles durchdringende Kraft ist, welche Gottes Willen im gesamten Universum ausführt.“ (Brief von J. H. Kellogg an W. W. Prescott, 25. Okt. 1903)*

Drei Tage später, schrieb Dr. Kellogg einen Brief an George Butler, in dem er seine Gefühle so zusammenfasst: *„Soweit ich die Schwierigkeiten in „The Living*

Temple“ erkennen kann, lässt sich die ganze Sache zu einer Frage zusammenfassen: Ist der Heilige Geist eine Person? Du sagst nein. Ich nahm an, dass die Bibel das lehrt, da sie das persönliche Fürwort „er“ gebraucht, wenn sie vom Heiligen Geist spricht. Schw. White benutzt ebenfalls das persönliche Fürwort „er“ und hat so oft gesagt, dass der Heilige Geist die dritte Person der Gottheit ist. Wie der Heilige Geist die dritte Person und gleichzeitig überhaupt keine Person sein kann, ist für mich schwer zu begreifen.“ (Brief von J. H. Kellogg an G. I. Butler, 28. Okt. 1903)

Am darauffolgenden Tag schrieb Br. Daniells an W. C. White von den Veränderungen des Buches: „Seitdem die Versammlungen beendet wurden, fühle ich, dass ich dir im Vertrauen über die Kellogg-Pläne „The Living Temple“ zu revidieren und zu veröffentlichen, schreiben sollte. ... Er (Kellogg) sagte, dass er einige Tage vor den Versammlungen, über die Sache noch einmal nachgedacht habe und nun zu sehen begann, dass er bei der Ausdrucksweise seiner Ansichten einen kleinen Fehler gemacht hat. Er sagte, dass er die ganze Zeit über besorgt darüber war, wie er den Charakter Gottes und die Beziehung zu seinen geschaffenen Werken, ausdrücken sollte...

Dann erklärte er, dass seine früheren Ansichten über die Dreieinigkeit ihm im Weg gestanden haben, eine klare und absolut zutreffende Aussage machen zu können. **Doch binnen kürzester Zeit hat er den Glauben an die Dreieinigkeit angenommen** und kann jetzt deshalb vollkommen klar sehen, worin die ganze Schwierigkeit lag, und er glaubt, dass er die Angelegenheit nun zufriedenstellend aufklären kann.

Er sagte mir, dass **er jetzt an Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist glaubt** und seine Ansicht jetzt die sei, dass es nicht Gott der Vater ist, sondern

Gott der Heilige Geist, der den ganzen Weltraum und jedes lebendige Wesen erfüllt. Er sagte, dass, wenn er das vor dem Verfassen des Buches geglaubt hätte, er fähig gewesen wäre seine Ansichten ohne den falschen Eindruck, den das Buch jetzt vermittelt, auszudrücken.

Ich legte ihm die Widersprüche vor, die ich in seiner Lehre fand und versuchte ihm aufzuzeigen, dass diese Lehre derart konträr zum Evangelium ist, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie sie nur durch einfaches Abändern der Ausdrücke vollkommen revidiert werden kann.

Wir diskutierten die Sache so gut es ging in einer freundlichen Weise, doch als wir uns verabschiedeten, war ich mir sicher, dass der Doktor weder sich selbst, noch den Charakter seiner Lehre verstand. Und ich konnte nicht erkennen, wie es ihm möglich sein würde umzudenken und innerhalb von wenigen Tagen das Buch vollständig in Ordnung zu bringen.“ (Brief von A. G. Daniells an W. C. White, 29. Okt. 1903 – Hervorhebungen hinzugefügt)

In einem anderen Brief an Br. Butler schrieb Kellogg vier Monate später: „Ich halte diesen Geist Gottes für eine Persönlichkeit, du nicht. Aber es ist eine reine Frage der Definition. Ich glaube, dass der Geist Gottes eine Persönlichkeit ist; du sagst, nein, er ist keine Persönlichkeit. Nun, der einzige Grund dafür, dass wir geteilter Meinung sind, ist der, dass wir unterschiedliche Ansichten darüber haben, was eine Persönlichkeit ist. Deine Vorstellung von Persönlichkeit ist vielleicht ähnlich einer Person oder eines menschlichen Wesens.“ (Brief von J. H. Kellogg an G. I. Butler, 21. Febr. 1904)

Offensichtlich waren die Worte „Person“ und „Persönlichkeit“ schwierig zu definieren. Dr. Kellogg begann zu glauben, dass der heilige Geist ein eigenständiges

Gott-Wesen sei (wie es die Dreieinigkeitslehre lehrt, obwohl er das Wort „Persönlichkeit“ benutzte), wohingegen die Gemeinde glaubte, dass er die göttliche Allgegenwart Gottes und Christi ist. Die Schwierigkeit lag bei beiden darin, dass sie den Geist als Person oder Persönlichkeit bezeichneten, als ob diese zwei Wörter etwas unterschiedliches bedeuten würden. Die Lehre der Pioniere war, dass der Geist die Person Gottes und Christi, in ihrer allgegenwärtigen Form, ist.

Schw. White schrieb im Jahre 1903: „Die Größe Gottes bleibt uns etwas Unfassbares. ‚Des Herrn Stuhl ist im Himmel‘ (Psalm 11,4) doch durch seinen Geist ist er überall gegenwärtig. „Seine Augenlider prüfen die Menschenkinder.“ Er kennt alle Werke seiner Hand aufs genaueste und kümmert sich persönlich darum.“ (Erziehung, S. 121, 1903)

Sechs Wochen nachdem Dr. Kellogg an Br. Butler geschrieben hatte, bekam er eine Antwort von ihm: „Was die Übereinstimmung zwischen dir und Schw. White angeht, belasse ich es ganz zwischen dir und ihr. Schw. White selbst sagt, dass sie mit dir nicht übereinstimmt, dennoch behauptest du das Gegenteil.

Ich weiß, dass einige ihrer Bemerkungen für deine Behauptung, dass sie mit dir übereinstimmt, eine starke Bestätigung zu geben scheinen. Ich bin ehrlich genug das zuzugeben, doch solange sie es entschieden ablehnt, indem sie sagt, dass es doch einen Unterschied gibt, muss ich ihr Recht geben. Und ich glaube nicht, dass du klar verstehen kannst, was sie damit überhaupt meint.

Gott wohnt in uns durch seinen heiligen Geist, als ein Tröster, als ein Ermahner – besonders aber das Erstgenannte. Wenn wir zu ihm kommen, haben wir in diesem Sinne Anteil an ihm, weil der Geist von ihm ausgeht; er geht aus vom Vater und vom Sohn. Er ist nicht

eine Person, die auf den eigenen Füßen herumgeht, oder als ein eigenständiges Wesen – wie es der Vater und der Sohn sind – herumfliegt. Wenn er es aber doch ist, dann übersteigt es vollkommen mein Verständnis über die Bedeutung von Sprache oder Worten.“ (Brief von G. I. Butler an J. H. Kellogg, 5. April 1904 – Hervorhebungen hinzugefügt)

Dr. Kellogg hatte seinen Glauben über die Lehre von Gott geändert – er war jetzt ein Trinitarier. Bei dem Versuch seine neuen Ansichten auszudrücken, wurde er philosophisch, sprach wundervolle, jedoch vollkommen falsche Gedanken aus. Einige dieser Gedanken waren:

„Der Vater ist unsichtbar wie das Licht; der Sohn ist körperlos wie das Licht; der Heilige Geist ist das überall ausgegossene Licht.“

"Der Vater ist wie der Tau, unsichtbarer Dunst; der Sohn ist wie der Tau, der in einer schönen Form gesammelt ist; der Heilige Geist ist wie der Tau, der auf den Schauplatz des Lebens fällt."

Noch eine weitere Darstellung: "Der Vater ist wie der unsichtbare Dunst; der Sohn ist wie die dunkelschwere Wolke; der Geist ist der Regen, der mit erfrischender Kraft fällt und wirkt." (Evangelisation, S. 557)

In einer anderen Darstellung beschrieb Br. Kellogg die Kraft Gottes in der Schöpfung als „ein lebendiger Stiefel, aus dem kleine Stiefelchen herauskommen.“ Seine Schlussfolgerung war: „...es muss einen Stiefelmacher im Stiefel geben. Desgleichen existiert im Baum eine Kraft, die ihn erzeugt und erhält, ein Baummacher im Baum.“ (The Living Temple, S. 29)

Schwester White nannte diese philosophischen Gedanken „spiritistische Darstellungen“ und „tödliche Irrlehre“, nicht nur, weil sie pantheistisch sind, sondern weil sie auch dem von Gott offenbarten

Verständnis von der „Gegenwart und Persönlichkeit Gottes“ widersprechen. (1AB, S. 204,205)

Schw. White gab dem Autor von „The Living Temple“ eine Warnung nach der anderen. In einem Brief schrieb sie: „Hätte Gott sich gewünscht so dargestellt zu werden, dass er in allen Dingen der Natur – in der Blume, dem Baum, dem Grashalm – persönlich wohnt, hätte dann nicht Christus zu seinen Jüngern davon gesprochen? Die Werke Gottes zu nehmen und sie als Gott darzustellen, ist eine schrecklich falsche Auslegung. ...

Ich sage dir, mein Bruder, dass selbst sehr geistlich gesinnte Christen anfällig sind von diesen wunderbaren, verführerischen und schmeichelhaften Theorien getäuscht zu werden. Doch anstatt Gott zu ehren, erniedrigen ihn diese Theorien in den Gemütern solcher, die sie annehmen und zerren ihn auf eine tiefe Ebene herab, auf welcher er ein Nichts ist.“ (MR, Vol. 21, S. 171)

Den Gemeindegliedern schrieb sie: „Living Temple enthält das Alpha dieser Theorien. Ich wusste, dass schon bald das Omega folgen würde, und ich zitterte um unser Volk. Ich muss unsere Brüder und Schwestern davor warnen, sich auf Auseinandersetzungen über die Person und Gegenwart Gottes einzulassen. Die Aussagen in Living Temple zu diesem Thema sind falsch. Die Bibeltexte, die angeführt werden, um die darin vertretenen Lehren zu stützen, sind aus ihrem Zusammenhang gerissen und verdreht.

Ich muss die Behauptung in aller Form von mir weisen, dass die in Living Temple enthaltenen Lehren durch Aussagen in meinen Werken gestützt werden können.

Das Buch mag zwar Formulierungen und Ansichten enthalten, die mit dem übereinstimmen, was ich geschrieben habe. Und es kann auch sein, dass sich in meinen Schriften viele Aussagen finden,

die – aus dem Zusammenhang gerissen und entsprechend den Vorstellungen des Verfassers von Living Temple ausgelegt – in Einklang mit den Lehren dieses Buches zu stehen scheinen.

Das mag zwar die Behauptung stützen, die Aussagen von Living Temple stünden in Übereinstimmung mit meinen Schriften. Doch Gott bewahre uns davor, dass diese Meinung sich durchsetzt!“ (1AB, S. 205)

Im Jahre 1882, als sie von brüderlicher Liebe schrieb, richtete sie folgende Fragen an uns: „Sind wir Anbeter Jehovas oder Baalsanbeter? Beten wir den lebendigen Gott an oder Götzen? ... Es ist genauso leicht, aus gehegten Ideen oder Gegenständen einen Götzen zu machen, wie Götzen aus Holz oder Stein zu formen. Tausende haben einen falschen Begriff von Gott und seinen Eigenschaften. Sie dienen ebenso gewiss einem falschen Gott, als wären sie Diener Baals. Beten wir den wahren Gott an, wie er sich in seinem Wort, in Christo und der Natur offenbart, oder verehren wir irgendeinen philosophischen Götzen an seiner Stelle?“ (5Z, S. 183)

Die Prophetin warnte: „Living Temple enthält das Alpha dieser Theorien. Ich wusste, dass schon bald das Omega folgen würde, und ich zitterte um unser Volk.“ (1AB, S. 205)

Die Zeit war reif für das Niederschreiben der Zeugnisse.



Das Omega der tödlichen Irrlehre

Nachdem die Zeugnisse aufgezeichnet wurden, zögerte Schw. White sie zu veröffentlichen, und drei Nächte lang lag sie schlaflos

im Bett. In der dritten Nacht bekam sie einen Traum, in dem sie angewiesen wurde unverzüglich zu handeln. Sie sah ein Schiff, das bei dichtem Nebel auf dem Meer schwamm.

„Plötzlich rief die Wache vom Ausguck: ‚Eisberg direkt voraus!‘ Und tatsächlich, ein gewaltiger Eisberg ragte hoch vor dem Schiff auf. Eine befehlende Stimme rief: ‚Halte darauf zu!‘ Niemand zögerte auch nur einen Augenblick. Es war höchste Zeit zu handeln. Der Maschinist schaltete auf Volldampf voraus, und der Mann am Steuer lenkte das Schiff direkt gegen das Eis. Krachend rammte das Schiff den Eisberg. Ein schrecklicher Ruck lief durch das Schiff, und der Eisberg zersprang. Die Eisbrocken fielen donnernd auf das Deck herab. Die Passagiere wurden durch den heftigen Aufprall kräftig durchgerüttelt, doch niemand kam dabei ums Leben. Das Schiff war beschädigt, aber nicht irreparabel. Bei dem Zusammenstoß prallte es zunächst zurück. Vom Bug bis zum Heck lief ein Zittern durch das Schiff, als wäre es lebendig. Dann aber setzte es seinen Weg fort.“ (1AB, S. 207)

Schw. White kannte die Bedeutung des Traumes nur zu gut. Sie hatte ihre Befehle und schrieb erneut eine Warnungsbotschaft. In diesem Zeugnis erklärte sie:

„Die Ansichten Dr. Kelloggs sollten keinesfalls durch eine Untersuchung von Unterschieden in der Lehre entschieden werden. Aber wir sollten ihm nicht dadurch begegnen, dass wir unsere Arbeitskräfte vom Felde wegnehmen, um die Unterschiede in der Lehre und in besonderen Punkten zu untersuchen. Solche Untersuchungen haben wir nicht durchzuführen.“ (1AB, S. 202)

Das ist wichtig! Das Alpha war eine Irrlehre und eine Diskussion darüber ob es doch Wahrheit sei oder nicht, war vollkommen überflüssig.

An die Ärzte schrieb Ellen White: „*Meine Botschaft an Euch ist: Seid nicht länger bereit, den Verdrehungen der Wahrheit ohne Protest zuzuhören. Entlarvt die hochtrabenden Spitzfindigkeiten, die, wenn sie einmal Anerkennung gefunden haben, Prediger, Ärzte und ärztliche Missionare dazu bringen, die Wahrheit unbeachtet zu lassen. Jeder sollte jetzt wachsam sein. Gott ruft Männer und Frauen dazu auf, unter dem blutbefleckten Banner des Fürsten Immanuel Tritt zu fassen.*

Mir ist aufgetragen worden, unser Volk zu warnen, denn viele stehen in der Gefahr, Theorien und Trugschlüsse anzuerkennen, die die tragenden Pfeiler des Glaubens unterminieren. ...

Ich rufe alle auf, die an diese starken Einflüsse gebunden sind, doch dieses Joch abzuschütteln, dem sie sich lange unterworfen haben, und sich als freie Männer in Christus zu bewähren. Nur entschlossenes Handeln wird den Bann brechen, der auf ihnen liegt.

*Lasst Euch nicht täuschen; viele werden vom Glauben abfallen, weil sie verführerischen Geistern und Lehren der Teufels Beachtung schenken. Wir haben jetzt das Alpha dieser Gefahr vor uns. **Das Omega wird von überraschender und erschreckender Art sein.**“ (1AB, S. 207,208)*



Es ist unmöglich, dass die Samen von diesem Alpha der tödlichen Irrlehre zu einer anderen Art von Frucht heranblühen, denn das Gesetz der Fortpflanzung gilt überall: „Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“ (Galater 6,7)

Obwohl Dr. Kellogg und andere die Gemeinde verließen, gab es unter denen, die geblieben waren, Brüder, die erst recht die Lehren des Doktors verkündigten. „Die Gedanken des Feindes werden überallhin ausgestreut. Samenkörner der Uneinigkeit, des Unglaubens, der Untreue werden weithin ausgesät.“ (1AB, S. 206)

Wann sollte uns das Omega der tödlichen Irrlehre erreichen? Die Prophetin sagte: „Living Temple enthält das Alpha dieser Theorien. Ich wusste, dass **schon bald** das Omega folgen würde, und ich zitterte um unser Volk.“ (1AB, S. 214)

Würde es angenommen werden? „Das Omega wird folgen und von jenen **angenommen werden**, die nicht willens sind, die von Gott gegebene Warnung zu beachten.“ (1AB, S. 211)

Die nicht willens waren, die Warnungen der Prophetin zu beachten, nahmen „das Omega der tödlichen Irrlehre“ an, und unser Glaube begann sich zu verändern, nicht sichtbar, sondern heimlich, langsam und unbemerkbar. Schw. White sagte: „...ich **zitterte** um unser Volk.“ (1AB, S. 214)

Dr. Kelloggs Verständnis von der Persönlichkeit der Gottheit entfaltete sich nicht vollständig, stattdessen entwickelte es sich zum Pantheismus, wie sich der Doktor auf Gott in der Natur bezog. Zuerst sprach er in der trinitarischen Weise von Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist, alle drei in der Natur. Doch später änderte er es in Gott der Heilige Geist in der Natur um, eine Lehre, der sich die Prophetin des Herrn mit aller Kraft entgegenstellte.

Das Omega, auf der anderen Seite, entwickelte sich nicht zum Pantheismus, sondern zur Dreieinigkeitslehre selbst.

Zuerst zeigte sich das Omega als jene Lehre, die 325 n.Chr. auf dem Konzil zu Nizäa festgelegt wurde. Aber im Jahre 1980 wurde auf der Generalkonferenz der Siebententags-Adventisten erstmals offiziell darüber abgestimmt und festgelegt, dass die Dreieinigkeit aus drei eigenständigen, gleich mächtigen, gleich ewigen Gott-Wesen (genannt Personen) beseht, was im Widerspruch zu der gleichwesentlichen dreieinigen Gottheit des Katholizismus und Protestantismus steht. [Für ein tieferes Studium über die Trinitätslehre und dessen verschiedene Formen, siehe „Glaubst du an die Trinität?“ und „Die Formulierung der Trinitätslehre“, erhältlich beim Missionsdienst Heart For Truth.]

Was sollen wir tun?

Heute ist „das Omega der tödlichen Irrlehre“ fest etabliert, obwohl es auf Sand gebaut ist. Bald wird es von Sturm und Unwetter hinweggefegt werden. In der Zwischenzeit sehen wir, wie sich Gemeinden über dieses Thema spalten. Freunde trennen sich im Streit und sprechen nicht mehr miteinander. Doch das ist lediglich der Anfang.

Gemeindeleiter, Prediger und Pastoren stellen die Dreieinigkeitslehre auf unterschiedliche Arten dar. Einige sagen, dass wir sie schon immer geglaubt haben. Andere sagen, dass sich die Pioniere alle geirrt haben, dass Ellen White jedoch immer eine Trinitarierin war. Wieder andere behaupten, dass die Prophetin die Dreieinigkeit heimlich in das Buch „Das Leben Jesu“ einfügte, ohne es jedoch irgendjemandem mitzuteilen. Und dass sie weder ihre eigenen Brüder, die allesamt Anti-Trinitarier waren, noch ihren Ehemann, der die Dreieinigkeitslehre bis zu seinem Tod stark bekämpfte, korrigiert hat.

Was sollen wir tun?

- Lege diese Angelegenheit vor den Herrn und bitte ihn darum, dir die Wahrheit zu zeigen.
- Studiere die Wahrheit für dich selbst, indem du jeden Bibelvers nachschlägst, über Gott den Vater, seinen eingeborenen Sohn und den Geist Gottes.
- Lass es nicht zu, dass deine vorgefassten Meinungen deinen Verstand darüber beeinflussen, was Gott in den Versen und Textstellen sagt.

Schw. White schreibt: *„Wenn ihr irgendeine Frage nicht versteht oder darüber uneins seid, dann studiert, vergleicht verschiedene Texte der Schrift und grabt tief in der Goldmine des Wortes Gottes. Legt euch auf den Altar Gottes, vergesst eure vorgefassten Meinungen und lasst den Geist des Himmels euch in alle Wahrheit führen.“* (1AB, S. 435)

Wenn du etwas viele Jahre lang geglaubt hast, ist es oft schwierig, es wieder abzulegen. Aber denke daran, wie sich andere Christen fühlen, wenn sie beginnen den Sabbat zu studieren, den Zustand der Toten oder die Hölle. Viele Schriftstellen scheinen ihren vorgefassten Meinungen zu widersprechen, doch nach einer Zeit des Studiums und des Gebets können sie die Wahrheit erkennen.

„Wir dürfen uns nicht mit jenem Selbstvertrauen an das Studium der Bibel begeben, mit dem so viele das Gebiet der Wissenschaft betreten, sondern mit einem andächtigen Vertrauen auf Gott und dem aufrichtigen Verlangen, seinen Willen zu erkennen. Wir müssen mit einem demütigen und gelehrigen Geist kommen, um Erkenntnis von dem großen Ich bin zu erlangen; sonst werden böse Engel unseren Verstand so verblenden und unsere Herzen so verhärten, dass die Wahrheit keinen Eindruck mehr auf uns macht.“ (Der große Kampf, S. 600)

Denke daran, dass diese Lehre tödlich ist. Sie ist „das Omega der tödlichen Irrlehre“ – nicht nur eine Irrlehre, denn sie hat unzählige Seiten und Auswirkungen. Sie wirkt sich auf die Vaterschaft Gottes aus, auf die Sohnschaft Christi, auf die Allgegenwart Gottes, auf die Natur Jesu, auf den Erlösungsplan und die Versöhnung.

Zwei Fragen sollen dabei helfen diese Aspekte etwas näher zu beleuchten:

1. Besaß der Vater einen Sohn, den er für unsere Erlösung geben konnte, oder spielte eine von den drei gleich allmächtigen, gleich ewigen Personen die Rolle des Sohnes bei der Menschwerdung?
2. Ist der heilige Geist eines von drei gleich allmächtigen, gleich ewigen Wesen und eine eigenständige und individuelle Person, oder ist der Geist die persönliche Allgegenwart Gottes und seines Sohnes?

Abfall kann nicht vermieden werden. Die Prophetin sagte: *„Eines ist sicher: der große Glaubensabfall, der sich entwickelt, heranwächst und sich immer mehr verbreitet, wird solange anhalten, bis der Herr mit einem lauten Ruf aus dem Himmel herabsteigt.“* (Series B, Nr. 7, S. 57, 4. Dez. 1905)

Doch wir müssen nicht dazugehören. Wenn du von diesem Thema noch nie zuvor etwas gehört hast, wirst du jetzt beginnen den Herrn zu suchen, um sicher zu gehen, dass du „das Omega der tödlichen Irrlehre“ nicht annimmst?

Es geht um unsere Erlösung, denn es ist das *Fundament* unseres Glaubens – der Fels, auf den Christus seine Gemeinde gebaut hat.

Wenn du die Wahrheit kennst, wirst du sie mit anderen teilen?



WARUM HAT SIE ES NICHT DEUTLICH GESAGT?



Viele Geschwister, welche die Natur der Gottheit studiert haben, verwirrt eine Frage ganz besonders: Warum hat Ellen White die Natur der Gottheit nie so deutlich erklärt, dass es keinen Raum mehr für Streitigkeiten darüber gelassen hätte, was sie wirklich geglaubt hat.

Die Pioniere, hingegen, – Männer, wie J. N. Laughborough, J. N. Andrews und sogar ihr Ehemann James White – verurteilten die Lehre von der Dreieinigkeit mit unmissverständlichen und scharfen Worten. Niemand bleibt beim Lesen ihrer Schriften darüber im Unklaren, welchen Standpunkt sie bezüglich dieser Lehre vertraten. Ellen White gebrauchte in ihren Schriften hingegen kein einziges Mal das Wort „Trinität“ (engl. Trinity). Dadurch hat sie der Unsicherheit viel Raum gelassen, welchen Standpunkt sie in dieser Sache wirklich vertrat. Warum ist das so?

Das ist nicht einfach zu verstehen, bis wir die Natur der Schriften Ellen Whites im Gegensatz zu der Natur der Schriften ihrer Mitstreiter untersuchen. Alle anderen Adventpioniere schrieben auf der Grundlage ihres eigenen Bibelstudiums, und ihre Erkenntnis der Wahrheit basierte auf ihrem geistigen und geistlichen Auffassungsvermögen. Was sie schrieben, war ihre eigene Schlussfolgerung – gelenkt von dem heiligen Geist, wie sie glaubten. Die Pioniere waren fast ausnahmslos Männer von scharfem Urteilsvermögen, und ihre Schriften zeugen von der Tatsache, dass sie große Geisteskräfte besaßen.

Ellen White, auf der anderen Seite, schrieb die meiste Zeit

nicht auf der Grundlage ihres eigenen Verständnisses. Sie traf ihre Aussagen nicht aus ihrer eigenen Geisteskraft heraus. Ihr ganzes Leben hindurch behauptete sie die „Botin des Herrn“ zu sein, und auf dieser Grundlage entstanden ihre Schriften. Mit anderen Worten: Ellen White ist nicht für die scheinbaren Widersprüche in ihren Schriften verantwortlich. Der Verantwortliche dafür ist Gott. Ist das nicht logisch?

Die Bibel enthält viele Lehren, die das Prinzip der Wirkungsweise Gottes so aufzeigt, wie ich es oben erklärt habe. Warum hat Gott erlaubt, dass die Bibel Aussagen enthält, die dazu missbraucht werden können die Unsterblichkeit der Seele und die ewige Höllenqual zu lehren? (Siehe Jesaja 66,24; Offenbarung 14,11.) Warum hat Gott den Papst nicht genauso als Antichrist genannt, wie er Cyrus 100 Jahre vor dessen Geburt als den Befreier Israels genannt hat? (Jesaja 45,1) Warum hat er das Sabbatgebot im Neuen Testament nicht so deutlich wiederholt, so dass es für Sonntagshalter keine Entschuldigung mehr gibt. Warum hat er nicht deutlich gemacht, dass der Messias zuerst unter der Hand der jüdischen Anführer verraten und verworfen sterben müsste und erst danach als siegreicher König zurückkehren würde? Es gibt Dutzende solcher Fragen; viele Streitpunkte, bei denen es so scheint, als ob es viel einfacher gewesen wäre, wenn Gott keinen Raum für Zweifel offen gelassen hätte. Wie oft suchen wir nach Beweisen, die so eindeutig und unmissverständlich sind, dass sie alle Streitigkeiten ein für allemal beenden und jedermann zwingen die Wahrheit anzuerkennen.

Doch Gott arbeitet nicht auf diese Art und Weise. Wahrheit muss mit ehrlichem und bereitwilligem Herzen angenommen werden. Es ist nicht viel Rechtschaffenheit in einer Person, welche die Wahrheit nur anerkennt, weil sie keine andere Wahl hat. Solch eine Annahme der Wahrheit wird niemals einen willigen und bedingungslosen Gehorsam bewirken. Die echte Annahme der Wahrheit, gründet auf einem ernsten und ehrlichen Forschen im Wort Gottes. Sie gründet auf einem gerechten und unvoreingenommenen Vergleichen von Schriftstelle mit Schriftstelle und einem sorgfältigen Untersuchen der Gedanken, mit einem willigen Herzen, das bereit ist sich der Führung des Geistes Gottes zu unterwerfen, wohin dieser Geist auch führen mag. Aus diesem Grund waren die entscheidenden Wahrheiten für Menschen ehrlichen Herzens immer deutlich genug, doch für solche, die die Wahrheit nicht lieben undeutlich genug, um Stellen zu finden, an die sie ihre Zweifel hängen können und Irrtümer anzunehmen.

Ellen White schrieb nieder, was ihr offenbart wurde. Sie war wirklich nicht die geeignetste Person dafür, ein Bibelstudium über die Gottheit zu geben. Ihre Behauptung eine Autorität zu sein gründete darauf, was ihr Gott mitteilte. Über die Frage der Gottheit ist es aber eindeutig, dass Gott wieder einmal Raum für solche offen gelassen hat, die sich lieber für die sichere und populäre Seite entscheiden, um die Wahrheit zu verwerfen und Irrtum anzunehmen.



Wie umstrittene Lehrfragen behandelt werden sollten

Zitate aus dem letzten Kapitel des Buches „Ausgewählte Botschaften“ Band 1,
von Ellen White

Wir wollen die Zeit begreifen, in der wir leben. ... Mir wird angst und bange, wenn ich daran denke, mit welchem Feind wir es zu tun haben und wie wenig wir auf ihn vorbereitet sind. Immer wieder wurde mir das Volk Israel mit seinen Prüfungen vor dem ersten Kommen Christi gezeigt. Die Haltung dieses Volkes zu jener Zeit ist mit der Situation des Volkes Gottes vor dem zweiten Kommen Christi vergleichbar: So wie der Feind damals mit allen Mitteln das Denken der Juden gefangen nehmen wollte, so will er auch heute die Augen der Diener Gottes vor der Wahrheit

Wir müssen eins mit dem Vater werden, so, wie der Sohn eins mit dem Vater ist, und der Vater wird uns lieben wie seinen Sohn.

verschließen. ... Christus kam in diese Welt, um diese Anschuldigungen zu widerlegen und zu zeigen, wie der Vater ist. ... Er wurde von Stadt zu Stadt getrieben, und niemand erkannte das Licht, das er brachte. Man war zufrieden mit dem bereits Erreichten. Christus hatte köstliche Perlen der Wahrheit gebracht, aber die Menschen vermischten sie mit dem Unrat des Aberglaubens und Irrtums. ... **Der Herr erlebte, wie sein Wort ungehört verhalte, weil die Menschen zu sehr in ihren Traditionen gefangen waren.** ... Jesus allein konnte die Wahrheit offenbaren, die die Menschen zu ihrer Erlösung kennen mussten. ... Oh, wie sehr sehnte sich Christus danach, auch den Priestern die

großen Schätze seiner Wahrheit zu offenbaren! **Aber sie waren so stark von ihren eigenen Vorstellungen geprägt, dass es nahezu unmöglich war, ihnen das Reich Gottes zu predigen.** Sie lasen die heiligen Schriften nicht richtig. Sie hatten zwar auf den Messias gewartet, seine Ankunft jedoch in Macht und Herrlichkeit erwartet. **Weil er ihrer Vorstellung als König der Könige nicht entsprach, lehnten sie ihn ab.** ...

Wir sind nahe am Ende der Zeit, und die Botschaft lautet: Bereitet dem König den Weg, sammelt die Steine aus; haltet das Banner

Gottes in die Höhe. Das Volk muss erweckt werden. Jetzt ist nicht die Zeit, nach Ruhe und Frieden zu rufen. Wir werden ermahnt: „Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem

Hause Jakob seine Sünden!“ (Jesaja 58,1) ... Das Licht der Herrlichkeit Gottes muss auch auf uns fallen. Wir brauchen göttliche Salbung aus der Höhe. **Wie intelligent und gebildet jemand auch sein mag, er ist zum Lehren nicht geeignet, es sei denn er hält sich fest an den Gott Israels.** Wer mit dem Himmel verbunden ist, wird die Werke Christi tun. ... **Verbindet sich göttliche Kraft nicht mit der menschlichen, gebe ich selbst auf die edelsten Bestrebungen eines Menschen nicht einen Pfifferling.** Für unsere Arbeit brauchen wir den heiligen Geist. **Nichts schreckt mich mehr, als bei unseren Brüdern den Geist der Uneinigkeit zu sehen. Wir befinden uns auf gefährlichem**

Grund, wenn wir nicht wie Christen zusammenkommen können, um umstrittene Punkte in aller Höflichkeit gemeinsam zu untersuchen. Ich möchte fliehen, wenn ich manche Brüder sehe, die die Lehren der Bibel nicht offen und ehrlich erforschen wollen. Wer nicht in der Lage ist, andere Ansichten unvoreingenommen zu überprüfen, kann im Werk Gottes kein Lehrer sein. ... Jeder Lehrer muss auch ein Lernender sein. Seine Augen müssen gesalbt sein, um die Wahrheit Gottes zu sehen, die sich immer weiter entwickelt. Wer anderen Licht geben will, dem muss die Sonne der Gerechtigkeit selbst ins Herz strahlen. Niemand kann die Heilige Schrift ohne die Hilfe des heiligen Geistes erklären. Öffnen wir uns dem Wort Gottes mit demütigem und lernfähigem Herzen, so werden uns die Engel Gottes immer weiter in alle Wahrheit leiten. Wenn der Geist Gottes mit uns ist, wird es keinen Neid und keine Eifersucht bei der Untersuchung der Standpunkte andersdenkender Brüder geben. Es wird auch keine gegenseitigen Anklagen oder verletzende Kritik geben. ... **Ihr müsst Gott begegnet sein, bevor ihr die heiligen Forderungen in ihrer Fülle erkennen könnt.** Wenn ein Lehrer nicht ein Lernender in der Schule Christi ist, so ist er nicht fähig, andere zu lehren.

... Der Herr spricht: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.“ (Maleachi 3,23) **Es wird jemand im Geist und der Kraft des Elia kommen, und wenn er erscheint, wird man sagen: „Deine Botschaft ist zu ernst, du legst die Schrift nicht richtig aus. Lass dir sagen, wie du es**

besser machen kannst.“ Viele sind nicht in der Lage, zwischen Gottes- und Menschenwerk zu unterscheiden. Ich werde die Wahrheit so verkündigen, wie Gott sie mir gibt, und ich sage euch jetzt: **Wenn ihr weiter so begierig seid, Fehler und Widersprüche zu finden, werdet ihr die Wahrheit niemals erkennen.** ... Verlasst euch ganz auf Jesus! Warum sollen wir aus trüben Rinnalen schöpfen, wenn uns klares Quellwasser zur Verfügung steht? **Wenn ihr irgendeine Frage nicht versteht oder darüber uneins seid, dann studiert, vergleicht verschiedene Texte der Schrift und grabt tief in der Goldmine des Wortes Gottes. Legt euch auf den Altar Gottes, vergesst eure vorgefassten Meinungen und lasst den Geist des Himmels euch in alle Wahrheit führen.** ... Viele von uns hegen Vorurteile gegen die Lehren, die zur Zeit diskutiert werden. Obwohl sie nicht zu den Vorträgen kommen und sich auch nicht persönlich mit den Fragen auseinandersetzen, halten sie starr an ihren alten Ansichten fest. Sie sind zufrieden mit ihrer augenblicklichen Lage. „Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße.“ (Offenbarung 3,17-20) **Dieser Bibeltext bezieht sich auf Menschen, die die Botschaft hören, sie aber nicht annehmen wollen. Wie aber wollt ihr erfahren, dass der Herr neue Einsichten über seine Botschaft gibt? Welche Vorkehrungen haben wir getroffen, damit neues Licht auch**

in unseren Reihen leuchten kann? Woher wissen wir, dass Gott seinen Kindern kein neues Licht mehr schenken will? **Selbstzufriedenheit, Egoismus und der Stolz, die Wahrheit zu besitzen, müssen aufhören. Zu den Füßen Jesu müssen wir von seiner Demut und seiner Sanftmut lernen.** Jesus lehrte seine Jünger anders, als es die Rabbiner taten. Viele Juden kamen und hörten, wie Jesus die Geheimnisse der Erlösung offenbarte, aber sie kamen nicht, um zu lernen. Sie kamen, um zu kritisieren. Sie wollten ihn bei einem Widerspruch ertappen, um das Volk gegen ihn einzunehmen. Sie begnügten sich mit ihrem bisherigen Wissen. **Aber die Kinder Gottes müssen die Stimme des wahren Hirten kennen. Ist es nicht höchste Zeit, vor Gott zu fasten und zu beten? Wir stehen in der Gefahr der Uneinigkeit und der Spaltung auf Grund gegensätzlicher Standpunkte. Sollten wir nicht Gott mit ganzem Herzen suchen und uns demütigen, damit wir erfahren, was die Wahrheit ist? ... Gott möchte, dass wir uns auf ihn und nicht auf Menschen verlassen. Er möchte uns ein neues Herz geben und uns das Licht des göttlichen Throns schauen lassen. Wir sollten um jede Einsicht ringen. Was sollen wir aber tun, wenn wir auf widersprüchliche Punkte stoßen? Die Meinung anderer Menschen hören und daraus unser Urteil bilden? – Nein. Geht zu Gott! Sagt ihm, was ihr wünscht. Nehmt eure Bibel zur Hand und sucht nach den verborgenen Schätzen.**

Bei unserer Suche nach der Wahrheit gehen wir nicht tief genug. ... Gott kann uns durch seinen heiligen Geist in einem kurzen Augenblick mehr lehren als alle Weisen dieser Welt. **Das Universum beobachtet den Kampf, der auf der Erde vor sich geht. Für einen unermesslichen Preis hat Gott**

lichen Preis hat Gott jedem Menschen die Möglichkeit eröffnet, zu erfahren, was zu seiner Erlösung dient. Wie aufmerksam beobachten die Engel, wer diese Gelegenheit nutzt! Wenn dem Volk Gottes eine Botschaft gegeben wird,

Die Bibel ist die Grundlage unseres Glaubens

sollte es sich nicht dagegen erheben. Es sollte sich zur Bibel wenden und diese Botschaft mit dem Gesetz und den Zeugnissen vergleichen. Wenn sie diesen Test nicht besteht, ist sie nicht wahr. ... Wir müssen eins mit dem Vater werden, so wie der Sohn eins mit dem Vater ist, und der Vater wird uns lieben wie seinen Sohn. ... Er helfe uns, zu Jesu Füßen zu sitzen und zu lernen, bevor wir uns darum bemühen, Lehrer für andere zu werden.



... Die Bibel, und nur die Bibel allein, soll die Grundlage unseres Glaubens sein. Nur durch sie erreichen wir Einigkeit. Unsere Bemühungen dürfen nicht von unseren Einstellungen und Ideen gesteuert werden. Der Mensch ist fehlbar, aber das Wort Gottes ist unfehlbar. Lasst uns den Herrn erheben, anstatt dauernd miteinander zu streiten. Lasst uns Anfeindungen begegnen wie unser Meister, indem wir sagen: „Es steht geschrieben.“ Lasst uns das Banner erheben, auf welchem geschrieben steht: Die Bibel ist die Grundlage unseres Glaubens und Lebens. (Review and Herald, 15. Dezember 1885)

Neue Schriften fertig!

Die Göttlichkeit Christi

„Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?“ (1. Johannes 5,5) Johannes sagt, dass Christen durch diese Erkenntnis, dass Christus Gottes Sohn ist, die Kraft erhalten die Welt, oder die Sünde zu überwinden. Doch wer ist Christus wirklich? Wer war er, als er auf dieser Erde war? Welche Natur besaß er im Himmel bei seinem Vater vor seiner Menschwerdung, und welche Natur besaß er hier auf der Erde? Hatte er göttliche Kraft? Wirkte er Wunder aus sich selbst? Hat er sich selbst von den Toten auferweckt, oder hat sein Vater alle diese Dinge getan? Starb Christus den ersten oder den zweiten Tod? Um eine echte Beziehung zu Christus, dem Felsen unseres Glaubens, haben zu können, müssen wir ihn so kennen, wie ihn die Schrift offenbart. Die Broschüre kann ab sofort bestellt werden. Vorgeschlagene Spende: 1,- € / Stck.



Das Alpha und das Omega

„Der Feind der Menschen hat alles daran gesetzt, die Erwartung zu wecken, es müsse zu einer großen Reformation unter den Siebenten- Tags-Adventisten kommen; ... Die Glaubensgrundsätze, die Gott in seiner Weisheit der Gemeinde der Übrigen vermittelt hat, würden aufgegeben werden. Unser Glaube würde sich verändern. Die Grundlagen unserer Arbeit der letzten fünfzig Jahre würden als Irrtum betrachtet werden. ...“ (1AB, S. 215) **„Ich wusste, dass schon bald das Omega folgen würde, und ich zitterte um unser Volk.“** (1AB, S. 214) **„Das Omega wird folgen und von jenen angenommen werden, die nicht willens sind, die von Gott gegebene Warnung zu beachten.“** (1AB, S. 211) Doch was ist dieses OMEGA? In dieser Broschüre bekommst du die eindeutige Antwort darauf. Kann ab sofort bestellt werden. Vorgeschlagene Spende: 1,- € / Stck.



Neue Schriften in Bearbeitung!

Diese Broschüren werden voraussichtlich ab Mitte August diesen Jahres erhältlich sein bei „Heart For Truth Missionsdienst“. Wir nehmen Bestellungen aber gerne jetzt schon entgegen. Bestelladresse und Kontaktinformation unten.

An WEN glaubten die Pioniere?

Dieses Buch ist eine Sammlung von Zitaten aus den Schriften der Adventpioniere und zeigt die einstimmige Haltung der frühen Adventgemeinde gegenüber der Dreieinigkeitslehre auf. Viele behaupten, dass nur einige Pioniere nicht an die Dreieinigkeit glaubten. In Wahrheit glaubte jedoch kein einziger von ihnen an die Lehre von der Dreieinigkeit! Dieses Buch spricht laut und deutlich. Zusammengetragen von Lynnford Beachy. Es wird in DIN A3-Format für eine vorgeschlagene Spende von 3,- € erhältlich sein.



Zeit zu Entscheiden!

„Zeit zu entscheiden“ hält dem Leser das Thema des „Malzeichen des Tieres“ deutlich vor die Augen. Dieses Buch identifiziert das Tier, das Malzeichen des Tieres und die Zahl seines Namens. Für unbestreitbare Beweise aus der Bibel, zu diesem äußerst wichtigen Thema, muss man „Zeit zu entscheiden“ gelesen haben. Die vorgeschlagene Spende beträgt 1,- € / Stck.



Die Formulierung der Trinitätslehre

„Die Formulierung der Trinitätslehre“ wurde verfasst von Lynnford Beachy und beschreibt, wie sich die Trinitätslehre innerhalb des Christentums zu einer orthodoxen (rechtgläubigen) Lehre entwickelt hat. Du wirst erstaunt sein über die Ereignisse, die die Formulierung einer der umstrittensten und zugleich zentralen Lehren des Christentums begleiteten. Spende: 1,- € / Stck.



Heart For Truth Newsletter ist eine unregelmäßig erscheinende, freie Zeitschrift, herausgegeben von Heart For Truth Missionsdienst. Das Blatt widmet sich der Verkündigung und Wiederherstellung jener Wahrheitsgrundsätze, welche Gott den frühen STA-Pionieren anvertraut hat. **Das Kopieren und Verbreiten des Blattes, ist nicht nur erlaubt, sondern sehr erwünscht!** Kontaktadresse: Erwin Zoor, Bgm.-Rukwid-Str. 15, D-91788 Pappenheim. Internet: www.heart4truth.de, Email: info@heart4truth.de, Tel: 0172-8963381